

2

495

191

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000300585

# STÄDTEBAULICHE VORTRÄGE

AUS DEM

SEMINAR FÜR STÄDTEBAU  
AN DER KÖNIGLICHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN

VON

DEN LEITERN DES SEMINARS FÜR STÄDTEBAU

JOSEPH BRIX

UND

FELIX GENZMER

STADTBAURAT A. D.

KGL. GEHEIMER HOFBAURAT

ETATSM. PROFESSOR AN DER KGL. TECHN. HOCHSCHULE  
ZU BERLIN

ETATSM. PROFESSOR AN DER KGL. TECHN. HOCHSCHULE  
ZU BERLIN

---

## 4. VORTRAGSZYKLUS

### VOM STÄDTEBAU IN ENGLAND

VON Dr.-Ing. J. STÜBBEN, GEHEIMER OBERBAURAT, BERLIN-GRUNEWALD

MIT 52 IN DEN TEXT EINGEDRUCKTEN ABBILDUNGEN

---

BERLIN 1911

VERLAG VON WILHELM ERNST & SOHN.



II-353185

---

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen,  
vorbehalten.

---

BPK-13-418/2018

VOM STÄDTEBAU IN ENGLAND

VON J. STÜBBEN

---



## Vom Städtebau in England.

Von

**J. Stübgen.**

---

Vom Städtebau in England sich ein Bild zu machen, ist von besonderem Interesse angesichts der lebhaften Bewegung, die gerade dort auf städtebaulichem Gebiete herrscht. Die Bewegung hat ein doppeltes Ziel. Sie vollzieht sich einestheils in hygienisch-sozialer, andererseits in technisch-künstlerischer Richtung. Dabei steht die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses in erster Linie.

Zwar herrscht in den englischen Städten nicht unser deutsches Mietkasernensystem. Selbst die größten Industriestädte Englands und Schottlands haben eine Behausungsziffer, die zwischen 5 und 10 liegt, während wir unter Behausungsziffern leiden, die zwischen 50 und 80 sich bewegen. Im allgemeinen wohnt auch die englische Arbeiterfamilie, wie aus der Behausungsziffer hervorgeht, allein in ihrem Hause. Aber die starke Steigung nach der Ziffer 10 hin zeigt den Einfluß der an Zahl nicht geringen Mehrfamilienhäuser im Innern der Städte, besonders gewisser Stadtteile, wie es namentlich von London, Liverpool und Glasgow bekannt ist. Der bauliche und hygienische Zustand dieser Miethäuser steht in beträchtlichem Umfange, oder ich will lieber sagen, scheint in beträchtlichem Umfange hinter der durchschnittlichen Beschaffenheit unserer Miethäuser, selbst unserer Mietkasernen, zurückzustehen. Und die bauliche und gesundheitliche Verwahrlosung erstreckt sich vielfach auch auf die kleineren Häuser, sogar auf die Einfamilienhäuser, deren Einpackung in enge, licht- und luftarme schmutzige Baugruppen, Höfe und Hintergrundstücke man in den genannten Städten nicht selten beobachten kann. Durch das kleine Haus, das wir in Deutschland als Schritt zum Bessern gegenüber der Mietkaserne anstreben, ist also an sich noch keineswegs die sachgemäße Befriedigung des Wohnbedürfnisses gesichert. Slums, das ist der besondere englische Ausdruck für schlechte Wohnungen, können, wie die dortige Erfahrung zeigt, sowohl auf dem Boden des Mehrfamilienhauses als auf demjenigen des Einzelhauses entstehen, wenschon die Gefahr bei der Zusammenpferchung vieler Familien in der Mietkaserne die weitaus größere ist. Gegen diese Slums richtet sich hauptsächlich die englische Wohnungsgesetzgebung der letzten drei Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, die namentlich unter den Namen der Cross- und Torrens-Acts sowie der Housing of the Working Classes Act und ihrer Ergänzungen — die letzte ist vom Jahre 1903 — bekannt ist. Diese

Gesetze handeln besonders von der Überwachung und zwangsweisen Verbesserung von Wohnungen, von ihrer Enteignung und Beseitigung, aber auch von ihrem hygienisch befriedigenden Ersatz. Die Schaffung neuer Wohngelegenheiten, nicht immer an derselben Stelle, aber doch an geeignetem Orte, pflegt in England Hand in Hand zu gehen mit der Beseitigung der Slums. Die Mitteilungen von Olshausen und Reincke in der Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege, von Fuchs u. a. haben uns hierüber belehrt. Und in der Tat haben die öffentlichen Korporationen, besonders der Londoner Grafschaftsrat, die Städte Liverpool, Manchester, Glasgow u. a. Großes auf diesem Gebiete der Wohnungsbeschaffung geleistet.

Das neue Jahrhundert setzt in England mit der Erkenntnis ein, daß der Kampf gegen die Slums sein Ziel nicht erreichen kann, wenn nicht die Bildung neuer Slums planmäßig von vornherein verhindert wird, d. h. wenn nicht der Bau neuer Stadtviertel im ganzen wie im einzelnen so geregelt wird, daß die Entstehung und Erhaltung guter Wohnbedingungen und Wohnbauten in gesundheitlichem und sozialem Sinne gesichert ist. Dieser Erkenntnis entsprangen einerseits die sogenannten Gartenstadtbestrebungen und gartenstadtähnlichen Schöpfungen auf Grund der Anregungen von Ebenezer Howard, sodann aber die noch wichtigeren, weil allgemeiner wirksamen gesetzgeberischen Schritte unter dem Einfluß von Männern wie Horsfall, Nettlefeld und Thompson, die auf die gänzliche Unzulänglichkeit des bisherigen englischen Systems hinwiesen, den Landlords, d. h. den Bodenbesitzern, die Planung der neuen Stadtteile zu überlassen. Zur Verwirklichung gelangt sind diese Schritte im vorigen Jahre in der Housing- and Town-planning Bill des gegenwärtigen Ministers des Innern John Burns, dem früher so gefürchteten einflußreichen Arbeiterführer. Im zweiten Teile dieses Gesetzes werden die Ortsbehörden zur Aufstellung von Stadterweiterungsplänen ermächtigt und angehalten. Das Studium der deutschen Verhältnisse auf amtlichen und privaten Reisen sowie in sozialen und technischen Schriften hat den Grund gelegt zu den englischen Gesetzesvorschriften, obschon sie von den deutschen schon aus dem Grunde beträchtlich abweichen, daß einerseits unsere so ausgeprägte Gemeinde-Autonomie in England nicht in gleicher Weise besteht und daß andererseits die Staatsverwaltung mit dem „self-government“ enger verwachsen ist.

Die Gemeindebehörde oder „local authority“, worunter „the council of any borough or urban or rural district“ zu verstehen ist, kann auf Antrag (wenn ein prima facie case vorliegt) vom Local Government Board, d. h. von der örtlichen Regierungsstelle, ermächtigt werden, einen Stadterweiterungsentwurf aufzustellen oder einen von Grundeigentümern aufgestellten Entwurf anzunehmen. Der Entwurf bedarf der Genehmigung der örtlichen Regierungsstelle, welche berechtigt ist, nach ihrem Ermessen die Genehmigung von Bedingungen und Änderungen abhängig zu machen. Der so genehmigte Entwurf ist 21 Tage lang offen zu legen und, wenn in dieser Frist von beteiligten Personen oder Behörden Widersprüche eingehen, mit den Akten jedem „house of parliament“ zu unterbreiten. Richtet innerhalb 30 Tagen eine der gesetzgebenden Kammern



an den König eine Vorstellung gegen den Plan oder gegen einen Teil desselben, so ist ein neuer Entwurf aufzustellen.

Die Änderung oder Aufhebung eines Bebauungsplanes vollzieht sich in der gleichen Weise durch Vorlage eines neuen Planes. Zur Anordnung der Aufhebung ist die örtliche Regierungsstelle auf Ansuchen der Gemeindebehörde oder eines Beteiligten befugt.

Die örtliche Regierung kann den Plan durch allgemeine und besondere Bestimmungen und Ausführungsvorschriften ergänzen. Wenn der Plan oder die Ausführungsvorschriften andere gesetzlichen Bestimmungen verletzen, so bedarf es der 40 tägigen Vorlage bei jedem Parlamentshause.

Sind mehrere Gemeinden beteiligt, so kann ein gemeinsamer Vertretungskörper für die Aufstellung und Durchführung des Planes gebildet werden. Für die Londoner Grafschaft, d. h. für Groß-London, ist der London County Council, insoweit dieser nicht eine Gemeindebehörde dazu ermächtigt, allein zuständig für die Aufstellung und Durchführung eines Bebauungsplanes.

Bauten, die gegen den Plan ausgeführt werden, können von der Gemeindebehörde für Rechnung des Schuldigen beseitigt oder abgeändert werden; im Streitfall entscheidet die örtliche Regierung.

Jeder, dessen Eigentum durch den Plan geschädigt wird, kann innerhalb dreier Monate nach der Veröffentlichung der Festsetzung auf Schadensersatz klagen, vorausgesetzt, daß die Entschädigung nicht für Handlungen verlangt wird, die nach Einleitung des Verfahrens geschehen sind. Wo aber durch den festgesetzten Plan ein Eigentum im Wert gesteigert wird — hier zeigt sich englischer Gerechtigkeitsinn und common sense —, kann die Gemeindebehörde in derselben Frist die Hälfte des Wertzuwachses für sich in Anspruch nehmen. Die Entschädigung sowohl als der Wertzuwachs werden im Streitfall durch einen von der örtlichen Regierung ernannten Schiedsrichter festgestellt, wenn die Parteien nicht eine andere Art der Regelung vereinbaren.

Wird ein Bebauungsplan aufgehoben, so hat der Eigentümer Anspruch auf Ersatz der von ihm gemachten nunmehr hinfällig werdenden Aufwendungen.

Für Benachteiligungen, die aus der Beschränkung der Baudichtigkeit nach Fläche und Höhe abgeleitet werden, wird keine Entschädigung gewährt.

Die Enteignungsbefugnisse der Gemeinde, die ihr in der Housing of the Working Classes Act von 1890 verliehen sind, erstrecken sich auch auf das mit einem Stadterweiterungsplan belegte Gebiet.

Gegen Unterlassungen der Gemeindebehörde verleiht das Gesetz dem Local Government Board die erforderlichen Befugnisse. —

Dies der kurze Inhalt des Gesetzes. Er enthält keine Vorschriften über Straßenbreiten, freie Plätze, öffentliche Anlagen, über die Bildung der Bauplätze, die Beschränkung der Baudichtigkeit usw. Daß hinreichende Freiflächen verbleiben müssen, ist schon durch das Arbeiterwohnungsgesetz von 1903 vorgeschrieben. Aber die Regierungsbehörde ist auch nicht behindert, andere als bloße Anforderungen des Verkehrs und der Gesundheit geltend zu

machen. Die Art und die Beschaffenheit des Bebauungsplanes sind also allen individuellen Wünschen und Verbesserungen zugänglich. Daß sie den herrschenden Bye laws, also insbesondere der geltenden Bauordnung sich anpassen müssen, versteht sich von selbst. Das eigentliche Bauordnungswesen wird, insoweit es nicht einen Teil der vom Local Government Board zu erlassenden Ergänzungs- und Ausführungsvorschriften bildet, durch das Gesetz nicht berührt. —

Mit dieser gesetzgeberischen und administrativen Reform läuft in England parallel eine lebhafte Bewegung in bezug auf die technische und künstlerische Gestaltung des Stadtplanes. Im Royal Institute of British Architects ist in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Vorträgen über städtebauliche Fragen gehalten, und zahlreiche Aufsätze sind in der Zeitschrift des Instituts veröffentlicht worden. Auch erscheint, ähnlich wie bei uns und noch vollständiger nach Inhalt und Richtung, eine regelmäßige Städtebauzeitschrift, „The town planing review“ der Universität Liverpool. Dazu kommen die vielen illustrierten Veröffentlichungen über garden cities und garden suburbs, endlich aber zwei umfassende Lehrbücher des Städtebaus: „Town planing, past, present and possible“, von Inigo Triggs, und „Town Planing in practice“, von Raymond Unwin; zwei wertvolle Bücher, die sich an die französische und amerikanische Literatur, in besonders starkem Maße aber an das deutsche Schrifttum anlehnen. Wir dürfen mit einigem Stolz sagen, daß, wie in der Gesetzgebung, so auch in der Kunst des Städtebaus, die Engländer, was sie übrigens gern zugeben, von uns gelernt haben. Die vielberufene deutsche Gründlichkeit wird aber in England durch eine so starke Tatkraft ergänzt, daß wir alle Ursache zur fortschreitenden Entwicklung haben, wenn unsere angelsächsischen Vetter uns nicht überflügeln sollen. Der im Oktober 1910 in London abgehaltene internationale Städtebaukongreß mit seiner Fülle von Vorträgen, Ausstellungen und Besichtigungen war von etwa 100 Fremden, aber von etwa 1400 Engländern besucht! Ist die Popularisierung der Städtebaufragen allein auch noch kein Segen, kann vielmehr unter Umständen mit den Gefahren der Oberflächlichkeit und des Dilettantenwesens verknüpft sein, so muß sie doch bei ernster Vertiefung als ein glänzender Erfolg der gründlichen und kraftvollen Bestrebungen der englischen Sozialpolitiker und Architekten rühmend anerkannt werden. —

Gestatten Sie mir nun, m. H., nach Maßgabe meiner schwachen Kenntnisse des Landes und der Personen den Versuch zu machen, Ihnen eine durch Lichtbilder unterstützte Übersicht zu geben über das, was Triggs Past, Present and Possible nennt, d. h. über den englischen Städtebau in Vergangenheit und Gegenwart und über die heutigen Bestrebungen.

Beginnen wir mit dem römischen Städtebau in der Provinz Britannien, so finden wir von den Städten Roms in England ebensowenig oder noch weniger als in Deutschland. Wie aber die Stadtgrundrisse von Straßburg, Trier und Köln sich auf die römische Gründung zurückführen lassen, obwohl nur einige Hauptzüge erhalten sind, das meiste aber verwischt ist, so auch in England, wo beispielsweise in Lincoln, Colchester und Chester Teile der

römischen Stadtmauern erhalten und einige Hauptstraßen auf der Grundlage des *Cardo* und des *Decumanus* der römischen *castra* entstanden sind. Am deutlichsten wohl in Chester (Abb. 1). Der heute dort noch vorhandene mittelalterliche Mauerring, der auf römischem Unterbau ruht, und dessen Wehgang jetzt als reizvoller Spaziergang dient, zeigt das Rechteck des *Castrum* und seiner vier Tore. Das die Tore verbindende Kreuz der Hauptstraßen ist

römischen Ursprungs, obschon die Straffheit der geraden Linien im Mittelalter unregelmäßigen Formen gewichen ist. Ganz dieselbe Umgestaltung finden wir ja in Köln und Straßburg. Das beständige und wechselvolle Vor- und Zurücktreten der Bauten an den Fluchlinien des *cardo* und *decumanus* in den frühen Zeiten des Mittelalters wird erklärt durch den Umstand, daß die ursprünglichen Bauten Holzhäuser waren, deren geringfügiges Mauerwerk bei Erneuerungen und Bränden die Fluchrichtung nicht so festzuhalten geeignet war, wie es z. B. die massiven Gebäude der alten *Colonia Augusta Taurinorum*, des heutigen Turin, getan haben, wo infolgedessen die geraden römischen Straßenlinien unversehrt erhalten sind. Chester ist heute eine der male-  
reichsten Städte Englands vermöge der architektonischen Eigenart und des wirksamen



Abb. 1. Chester.

Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues. Berlin 1910.

Holzwerks seiner alten und neuen Giebelhäuser und infolge der abwechslungsreichen Lauben, die nach altdeutscher Art, hier aber in zwei begehbaren Stockwerken, die Hauptstraßen begleiten.

Bemerkenswert ist die mittelalterliche Einlegung einer breiten Diagonalstraße, die im südwestlichen Stadtviertel nach einem fünften Tore führt. Bemerkenswert um so mehr, als dieselbe Ergänzung durch eine Diagonalstraße sich in anderen römischen Stadtgrundrissen, so in Trier und Brescia, wiederfindet.

Wie im Plan von Chester, so zeigt sich die Ähnlichkeit mit deutschen Städten des Mittelalters bei vielen anderen Städten Englands, und zwar um

so mehr, wenn der regelmäßige römische Ursprung fehlt. So in Canterbury (Abb. 2). Ich bitte die schlanken Biegungen der fast geradlinigen Hauptstraße zu bemerken. Die geringen Biegungen reichen aus, um den Durchblick ins Leere zu vermeiden und dem Straßenbild bei reichlichem Wechsel große Tiefe

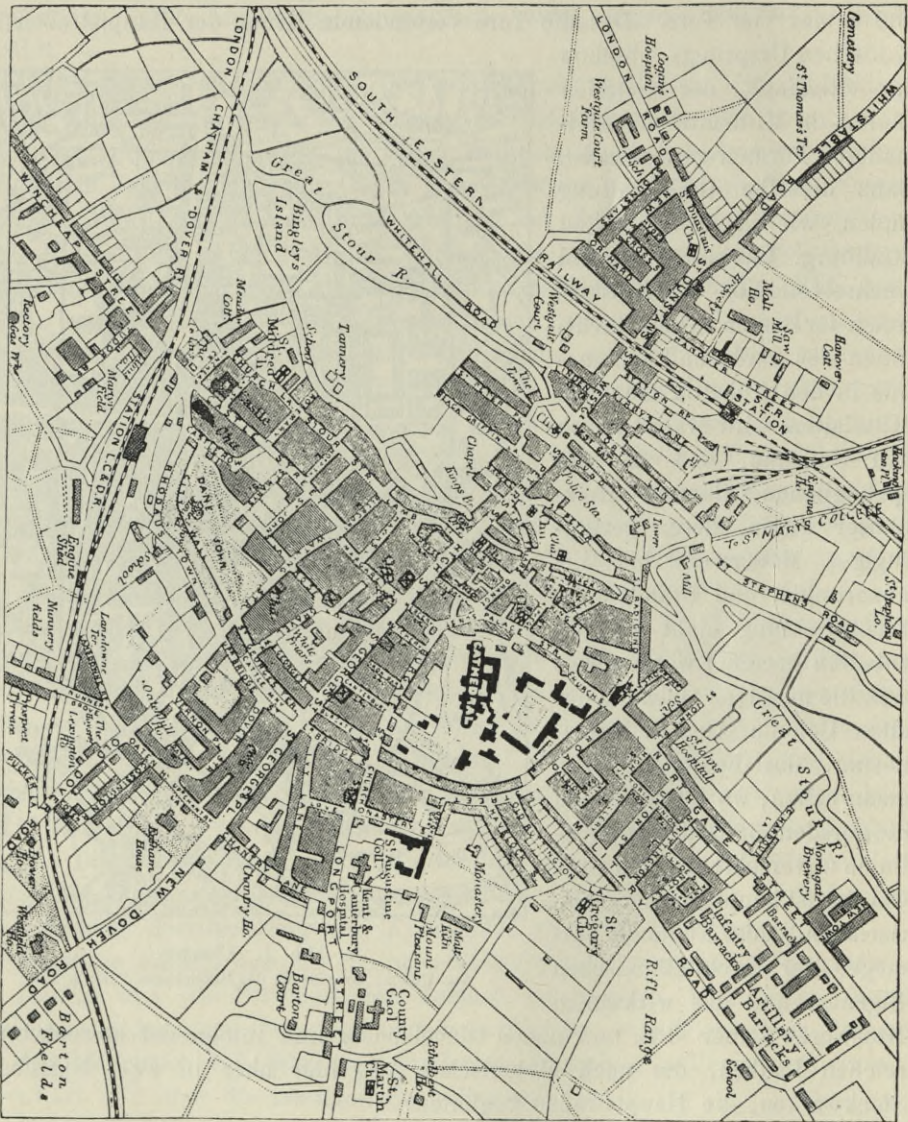


Abb. 2. Canterbury.

zu verleihen: ein lehrreiches Gegenbeispiel gegen die eine Zeitlang in unsern modernen Stadtplanungen beliebten stark gekrümmten, fast wurmartigen Straßen. Ähnliche treffliche Beispiele schwacher Biegungen, namentlich Hohlbiegungen, liefern bekanntlich viele durch ihre Schönheit bekannten Straßen unserer mittelalterlichen Städte, z. B. die Maximilianstraße in Augsburg, die Kaiserstraße in

Freiburg i. B., der Anger in Erfurt usw. Betrachten Sie ferner die Rundlinie der ehemaligen Stadtmauer, deren Zug, wo er nicht unterbrochen ist, nur durch eine einfache Straße verraten wird, während viele unserer alten deutschen Städte zwar die Mauern und Tore verloren, die Wälle aber in Gestalt schöner Promenaden erhalten haben, z. B. Bremen, Braunschweig, Frankfurt, Münster. Freilich ist in vielen anderen deutschen Städten, ähnlich wie in Canterbury, vom mittelalterlichen Mauerring nicht viel mehr übrig geblieben als ein regelloser Gassenzug. In der Gegenwart aber, wo die Festungswälle einer Stadt wegen dringenden Geldbedarfs des Reichs für teures Geld verkauft werden, so daß der Käufer genötigt ist, das Gelände ganz oder zum größten Teil einzuebnen, um durch Veräußerung von Bauplätzen das Kaufkapital wieder einzubringen, heutzutage, sage ich, braucht man sich zwar nicht mit schmucklosen Gassen an Stelle der Festungswälle zu begnügen, muß aber froh sein, wenn es in den Grenzen der Wirtschaftlichkeit gelingt, einige ansehnliche Freiflächen als solche zu retten und sie mit einer bepflanzten Ringstraße zu verbinden, wie es in Mainz, Köln, Magdeburg, Posen und an anderen Orten geschehen ist. Ich erwähne dies, weil es mir jüngst allen Ernstes zum Vorwurf gemacht worden ist, daß ich in Köln eine Ringstraße angelegt habe, anstatt das ganze Umwallungsgelände, wie es doch weit schöner gewesen wäre, nach Bremer Art in eine einzige Parkanlage umzuwandeln. Gewiß das wäre schöner, aber wirtschaftlich unmöglich gewesen. Denn die Stadtgemeinde hätte zu diesem Zwecke sehr viele Millionen opfern müssen; ein Städtebauer kann solche Opfer leider nicht vorschreiben, sondern es ist eine seiner Hauptaufgaben, sich nach den wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu richten. — Betrachten Sie ferner in Canterbury den geschlossenen Marktplatz seitwärts von der Hauptstraße und die Umgebung der Kathedrale, das Cathedral green, auf der anderen Seite der die Hauptstraße begleitenden Blöcke. Diese Cathedralplätze oder Cathedralgärten sind eine kostbare Zierde fast aller englischen Bischofsstädte. Sie sind von Häuserreihen und Gebäudegruppen, welche mittelbar oder unmittelbar zur Kathedrale gehören, insbesondere vom Bischofspalast, von Deanery, Vicary, Library, College usw. umgeben, durch Torbauten zugänglich und mit Rasenflächen geschmückt, die meist mit herrlichen, oft jahrhundertalten Bäumen bestanden sind.

Das folgende Bild zeigt uns eine andere englische Bischofsstadt, Hereford (Abb. 3). Eine Straßengabelung mit kurzer Verbindung der beiden Zinken bildet, wie man erkennt, den Ursprung des Stadtplans. Daraus haben sich die beiden Platzflächen High Town und Town hall place ergeben. Der eine Zinken ist eine Straße von beträchtlicher Breite, Commercial Road genannt. Das Heft der Gabel war ursprünglich vermutlich auch eine breite Geschäftsstraße, deren Mitte jetzt von einer Gebäudereihe eingenommen wird, wie es früher ähnlich bei der Maximilianstraße in Augsburg der Fall war. Eine stark versetzte Querstraße und einige Nebenstraßen ergänzen das Netz innerhalb des rundlichen Mauerrings, der auch hier nur als einfacher Straßenzug erhalten geblieben ist. Alle Straßen besitzen jene sanften Krümmungen, von denen ich

vorhin sprach. Wo sich die Querstraße dem Flusse Wye nähert, legt sich an sie der Cathedralplatz, durch Tore zugänglich, mit Bäumen bepflanzt und vom Bischofspalast und anderen kirchlichen Gebäuden umgeben.

England besitzt mehr als ein Dutzend, vielleicht mehr als zwei Dutzend solcher wohlhaltener Städte des Mittelalters, zu denen ich Oxford (siehe Abb. 4 u. 5) und Cambridge, Gloucester und Worcester, Durham und Lincoln, Peterborough und Ely, Chichester und Salisbury rechne. Von besonderem Reiz aber ist Wells (Abb. 6), ein Bischofstädtchen in der Nähe von Bristol. Das Bild zeigt Ihnen das Herz der Stadt: Die verschieden breite Hauptstraße stößt auf die recht-



Abb. 3. Hereford.

Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.

winklig zu ihr gerichtete Marktstraße. Diese endet nach Osten im Marktplatze, von dem die Verlängerung der Hauptstraße parallel dem Flusse südwärts abzweigt. Den Winkel zwischen dem Markt und der Hauptstraße nimmt der große Cathedralgarten ein. Auf das Kapitelhaus der Kathedrale ist die Vicars Close gerichtet, eine an beiden Enden mit Toren abgeschlossene Privatstraße des Stiftes. Bitte den Cathedralplatz und den Marktplatz auf dem folgenden Detailbilde zu prüfen. Es ist eine Gruppierung von malerischem Reiz. Am Markt die Guildhall, d. h. das Rathaus, und ein Torbau (Palace gate) zum Bischofspalast führend, das Cathedral green zugänglich von zwei Torbauten, dem Brown's gate und dem Chain gate (Abb. 7), umgeben von der Front der Kathedrale, den tiefen zweifrontigen Privathäusern des Marktplatzes und den kirchlichen Gebäuden Deanery, College, Library usw.

Die nachmittelalterliche Städtebaukunst der Renaissance und der in anderen Ländern so fruchtbaren Barockzeit hat, soweit mir bekannt, in England verhältnismäßig geringe Spuren hinterlassen. Zu erwähnen habe ich zunächst die Entwürfe für den Wiederaufbau Londons nach dem großen Brande von 1667, herrührend von den Architekten John Evelyn und Christopher Wren, dem nachmaligen Erbauer von St. Pauls (Abb. 8). Während Evelyn das Stadtgebiet durch ein Rechteck von Straßen aufteilt und in die Maschen regelmäßige Plätze, etwa nach Art des Italieners Vasari il giovane, regelmäßig gruppiert, auch vier lange Diagonalen einfügt, schließt der Wrensche Plan sich mehr der Örtlichkeit an. Ein Zentralplatz, dessen Mitte die Börse einnimmt, soll an seinem Rande Bauplätze für eine Reihe von öffentlichen Gebäuden (als Münze,

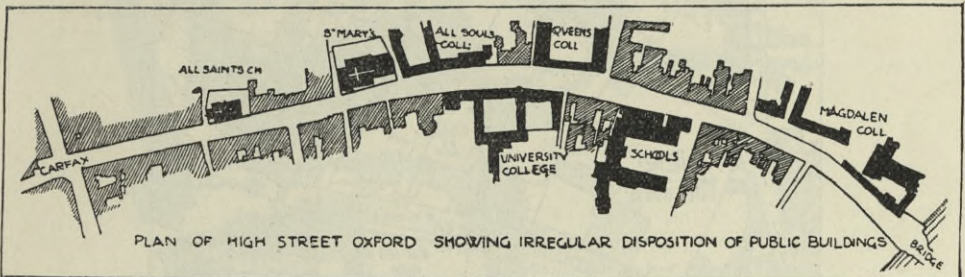


Abb. 4. High-Street in Oxford.

Aus H. Ingo Triggs, Town Planing Past, Present and Possible. London.

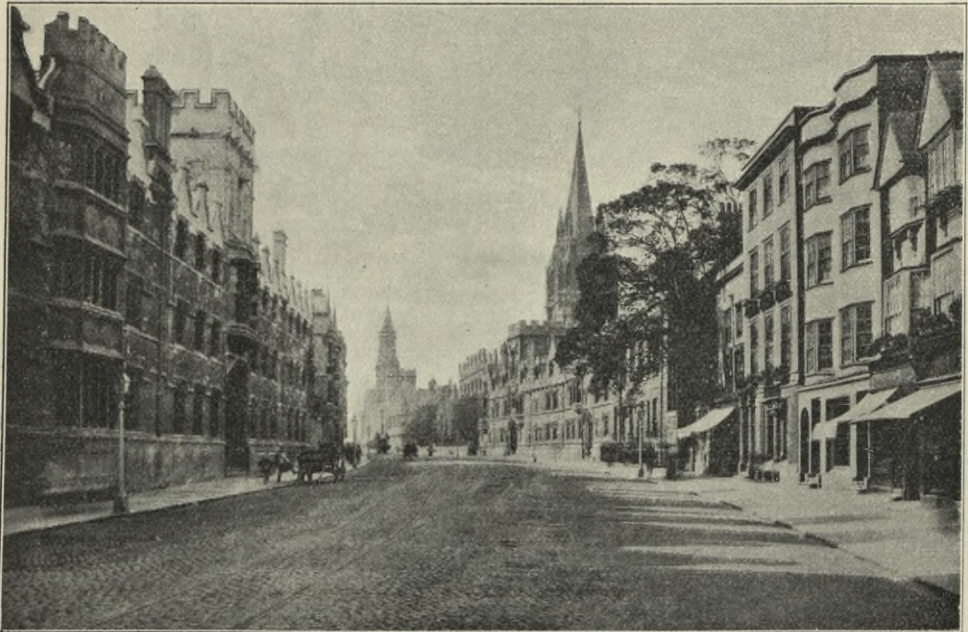


Abb. 5. High-Street in Oxford.

Aus Triggs, Town Planing Past, Present and Possible.

Post, Feuerwehr) und von großen Ladenhäusern darbieten. Wo die von hier ausgehende, nach Westen gerichtete Hauptstraße mit einer zweiten, dem Flusse parallel laufenden Hauptstraße zusammentrifft, soll auf der Blockspitze sich die Paul's Kathedrale erheben. Am Kopfe der Themsebrücke ist ein Fächer-



Abb. 6. Wells.

Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.

platz angeordnet, von welchem nach verschiedenen Richtungen Straßen in die Stadt eindringen. Rechteckformen und Diagonallinien ergänzen das Straßennetz. Das Tal, wo heute Black Friars Bridge-Straße und Farringdon-Straße liegen, soll ein Schifffahrtskanal einnehmen. Oberhalb desselben nimmt die Gegend der heutigen Fleet Street und des sogenannten Tempels ein Straßenrechteck mit Sternplatz ein. Angesichts dieses Planes möchte man heute ver-



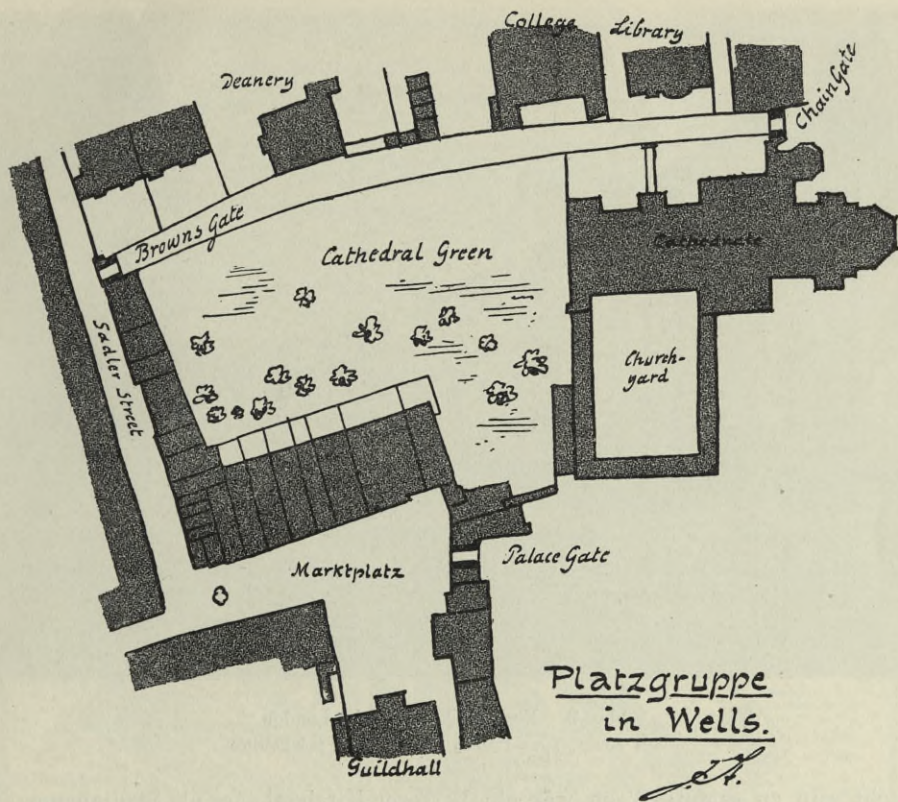


Abb. 7. Platzgruppe in Wells.

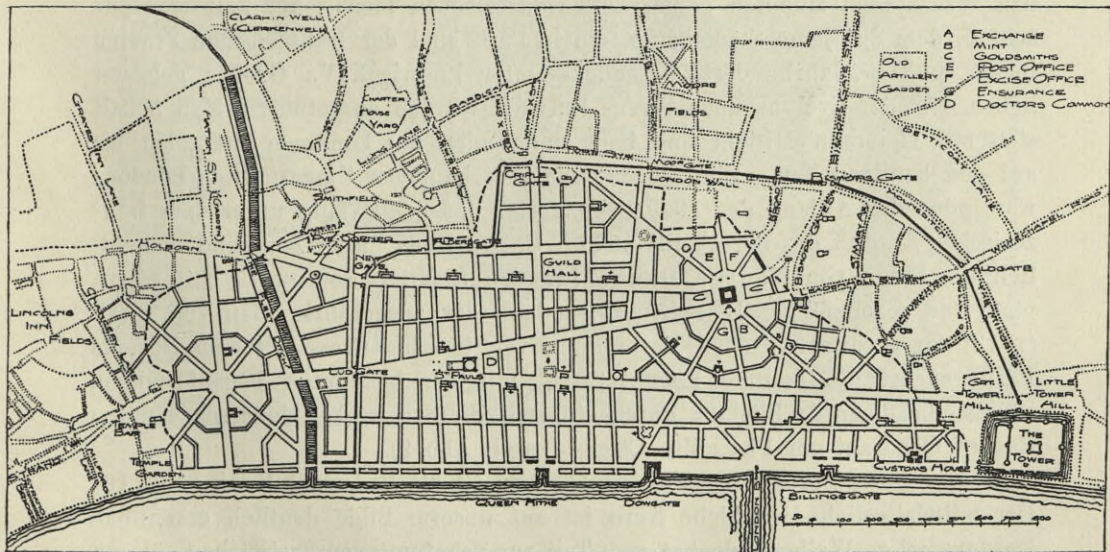


Abb. 8. Entwurf Wrens für den Wiederaufbau von London.  
Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.

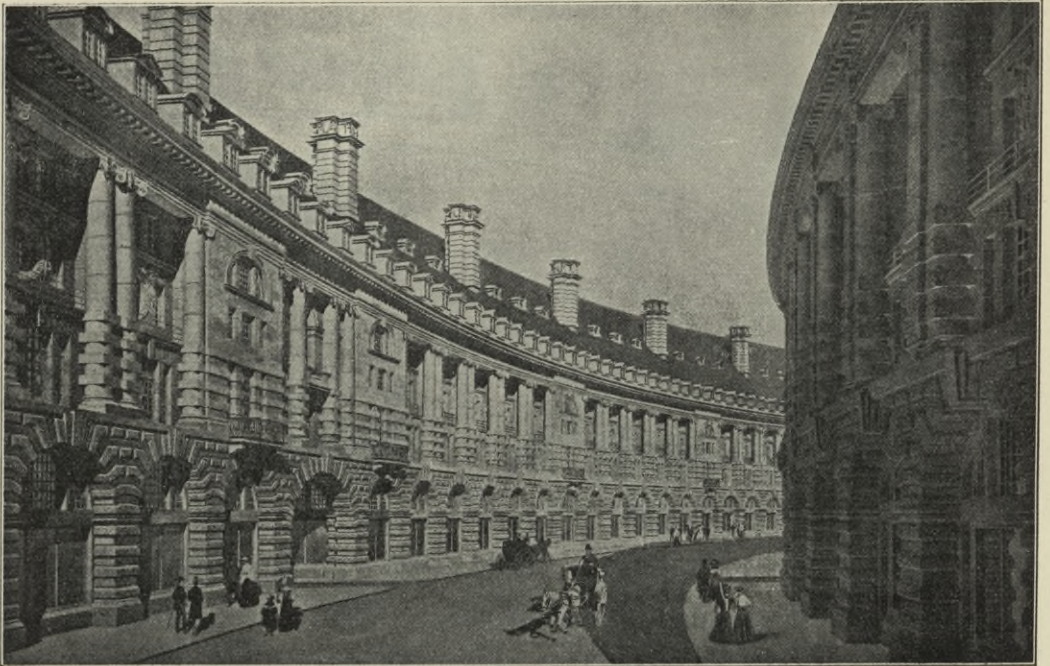


Abb. 9. Regent Quadrant in London.  
Aus Triggs, Town Planing Past, Present and Possible.

sucht sein zu sagen: Wren war ein besserer Kirchenbauer als Städtebauer. So sehr hat sich das Städtebau-Ideal geändert. Aber es ist nicht zu vergessen, daß Wrens Plan ziemlich genau dem französischen Ideal jener Zeit sich anschloß, dem Stil jener Städtebauer, die in Paris und der französischen Provinz im 17. und 18. Jahrhundert, besonders unter Ludwig XIV., Großes geleistet haben. Weder Evelyns noch Wrens Entwurf wurden ausgeführt. Man behalf sich mit kleineren Mitteln und baut und ändert am Londoner Stadtplan bis auf den heutigen Tag. Eine bedeutende Zeit baulicher Umgestaltung Londons war indes der Anfang des 19. Jahrhunderts, der noch völlig unter dem französischen Einfluß des Barockstils steht. Bekannt aus dieser Zeit sind namentlich die Pläne von George Dauce für den Stadtteil Southwark mit Sternplatz und regelmäßiger Blockteilung, sodann der ausgeführte Plan von Nash (1813) zur architektonischen Verbindung von Charing Cross mit dem Regents Park: es ist die heutige Regent Street mit der bekannten bogenförmigen, in gleichmäßiger Architektur durchgeführten Straßenstrecke, dem sogenannten Regent Quadrant am Piccadilly Circus (vergl. Abb. 9).

Ein gutes Barock-Beispiel aus England ist die Badestadt Bath (Abb. 10). Der mittelalterliche rundliche Kern ist auf unserm Bilde deutlich erkennbar. Das ehemalige Wallgelände hat zum Teil zur Schaffung von Freiflächen, öffentlichen Plätzen und Gebäuden Anlaß gegeben. Die Erweiterung der Stadt erfolgte vom Jahre 1725 ab nach einem Plane des Architekten John Wood. Er

führte eine gerade, breite Straße von der Nordwestecke der Stadt in nördlicher Richtung, legte neben sie einen quadratischen Gartenplatz und ließ sie ansteigend endigen auf der Höhe in einem Kreisplatz von 100 m Durchmesser. In den

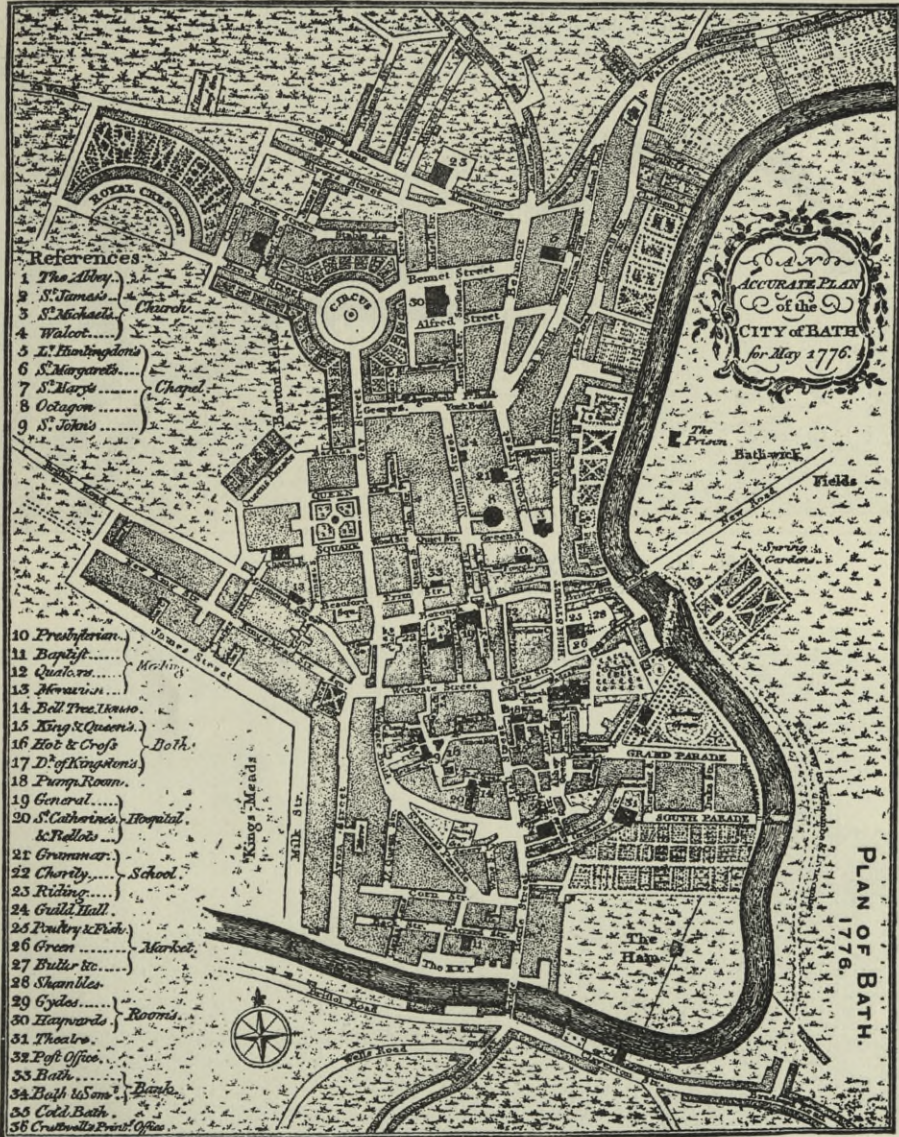


Abb. 10. Bath.

Aus dem Handbuch zur Town Planing Conference London 1910.

Platz münden in gleichen Abständen nur drei Straßen, so daß er, von jeder Straße aus gesehen, geschlossen erscheint (Abb. 11). Die eine dieser Straßen führt nach Nordwesten und endigt an einem seitlich angeordneten sogenannten Crescent, d. h.

wörtlich übersetzt: Halbmondplatz (Abb. 12). Diese Art der halb elliptischen Platzbildung ist bis zur Gegenwart in englischen Städten unter dem Namen Crescent verbreitet. Auch der weiträumige Stadtteil im Südosten der Stadt mit großen Gartenflächen, die nach dem Gebrauch der Zeit von Balustraden umgeben sind, sowie der Stadtteil im Westen der Altstadt sind Anlagen des 18. Jahrhunderts,

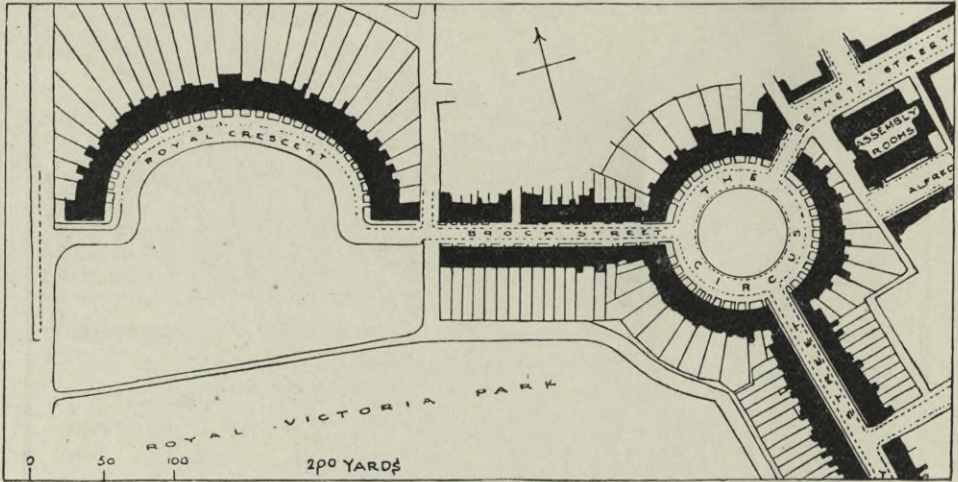


Abb. 11. „The Royal Crescent“ und „the Circus“ in Bath.  
Aus Triggs, Town Planing Past, Present and Possible.



Abb. 12. „The Royal Crescent“ in Bath.  
Aus Triggs, Town Planing Past, Present and Possible.



Abb. 13. Edinburgh.  
Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.

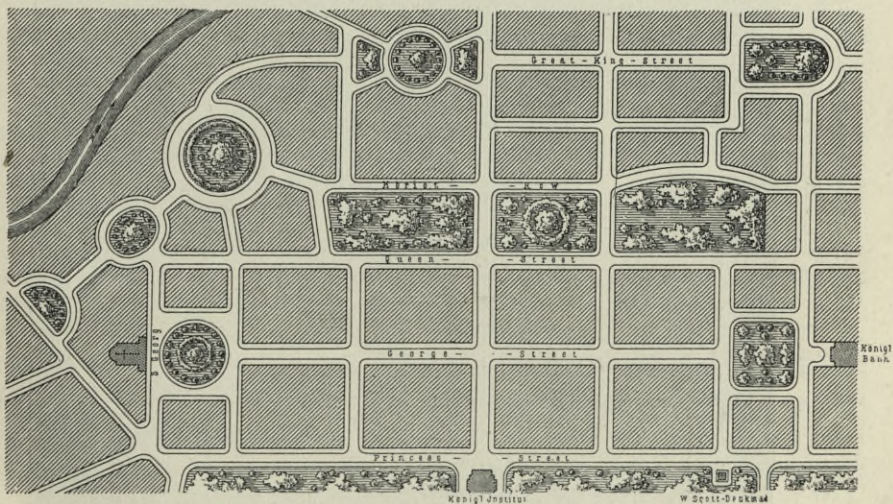


Abb. 14. Stadtteil aus Edinburgh.  
Aus Stübben, Der Städtebau. II. Aufl. 1907.

ersterer von John Wood und seinem Sohne, letzterer von John Strahan stammend. Der nordöstliche Stadtteil ist etwas jünger, gehört aber auch der Barockzeit an.

Der Plan von Edinburgh im folgenden Bilde (vergl. Abb. 13) führt uns vom Mittelalter, dem die unregelmäßige Altstadt, im Süden gelegen, nebst

der Burg angehört, durch das 17., 18. und 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Zwischen Altstadt und Burg einerseits und der Stadt des 18. Jahrhunderts, die

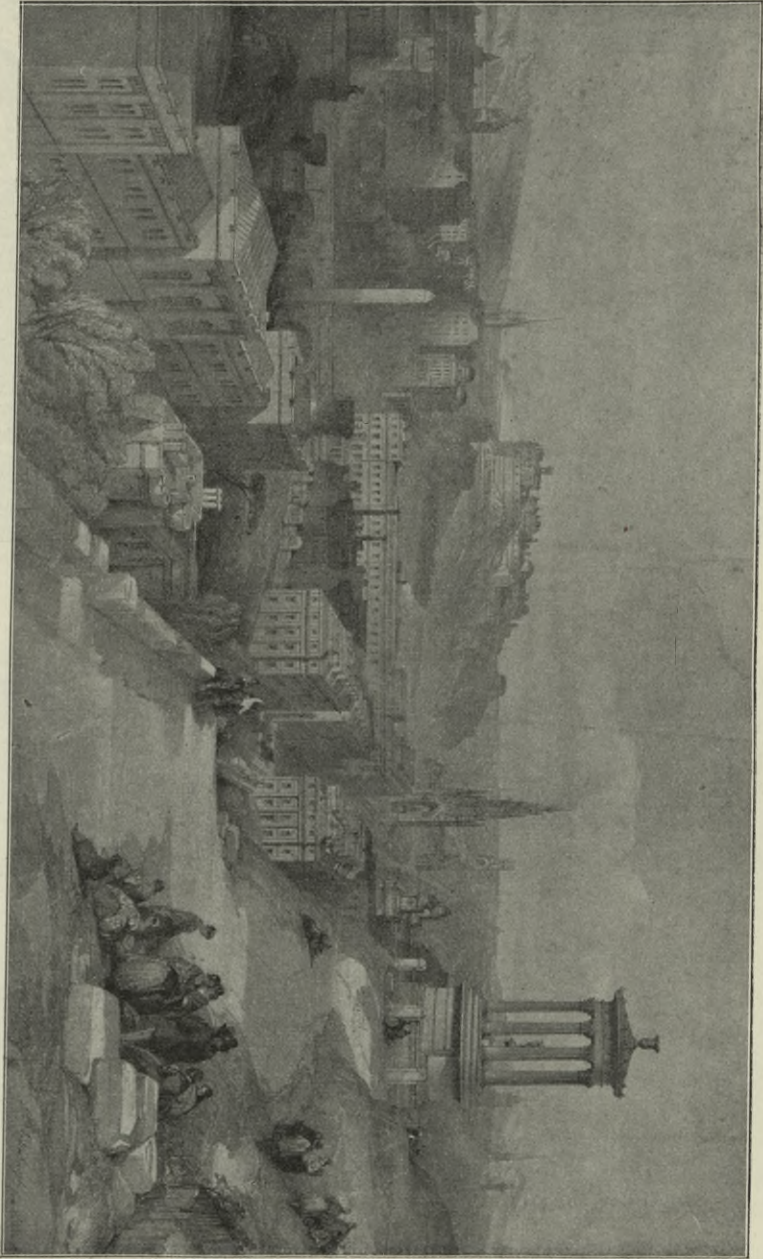
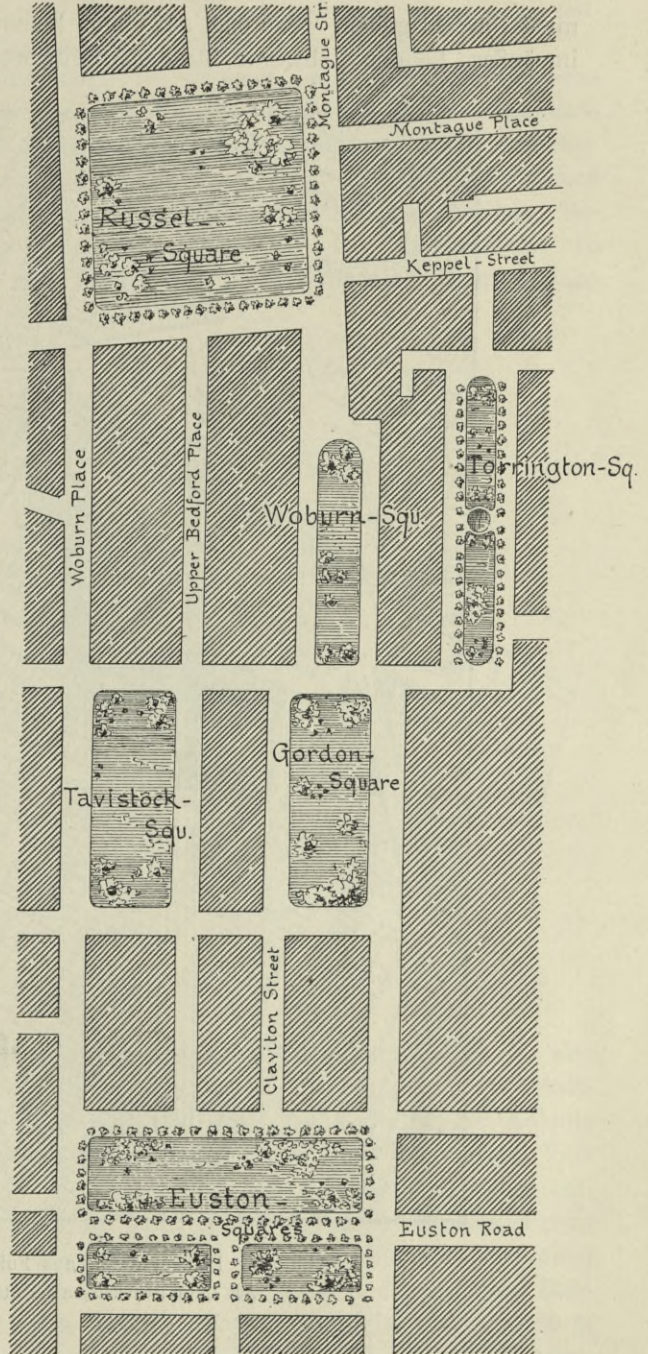


Abb. 15. Blick auf Edinburgh vom Calton Hill.  
Nach einer englischen Lithographie vom Jahre 1850.

sich durch ihre rechteckigen Blöcke kenntlich macht, liegt eine tiefe, für Park- und Eisenbahnzwecke benutzte Schlucht. Die weniger regelmäßig, aber doch geometrisch geformten Blöcke, zwischen welchen zahlreiche, im Lichtbilde

weiß erscheinende Grünflächen ausgebreitet sind, entstammen dem 19. Jahrhundert.

Man wolle diese ziemlich ausgedehnten Grünflächen, Squares genannt, von denen das folgende Bild (Abb. 14) eine genauere Darstellung gibt, mit den verwandten Anlagen in London vergleichen. Vorher noch ein Blick auf Edinburgh (Abb. 15) und auf das alte Castle. Sodann ein Stadtteil aus dem Londoner Westend (Abb. 16), der eine Gruppe von acht rechteckigen Gartenplätzen aufweist, die von den Wohnungen wohlhabender Bürger umgeben sind. Die Squares sind meist von Gittern umschlossen und dienen nur zur Benutzung der Umwohner, welche die Schlüssel zu den Toren besitzen. Diese Squares sind eine typische Erscheinung in englischen und schottischen Städten. Auf das angenehme Wohnen der Wohlhabenden rings um solche Gartenplätze, die mit Rasenflächen, Ruhesitzen, Spiel- und Sportplätzen aller Art ausgestattet sind, weisen mit Vorliebe die Sozialpolitiker, wies auch der Minister John Burns in seiner Rede auf dem Städtebaukongreß hin, um die Forderung von Freiflächen auch für die Arbeiterwohnungen zu begründen, wie sie ja in den gartenstadtähnlichen Anlagen der neuesten Zeit, wovon noch die Rede sein wird, erfüllt ist. Und man kann dieser Forderung



Gruppe von Gartenplätzen  
im Westend zu London.

Abb. 16.

nicht Unrecht geben, wenn man auf einem Planausschnitt von Fulham (Abb. 17) im äußern London sieht, wie für die Arbeiterwohnhäuser das Land ausgenutzt

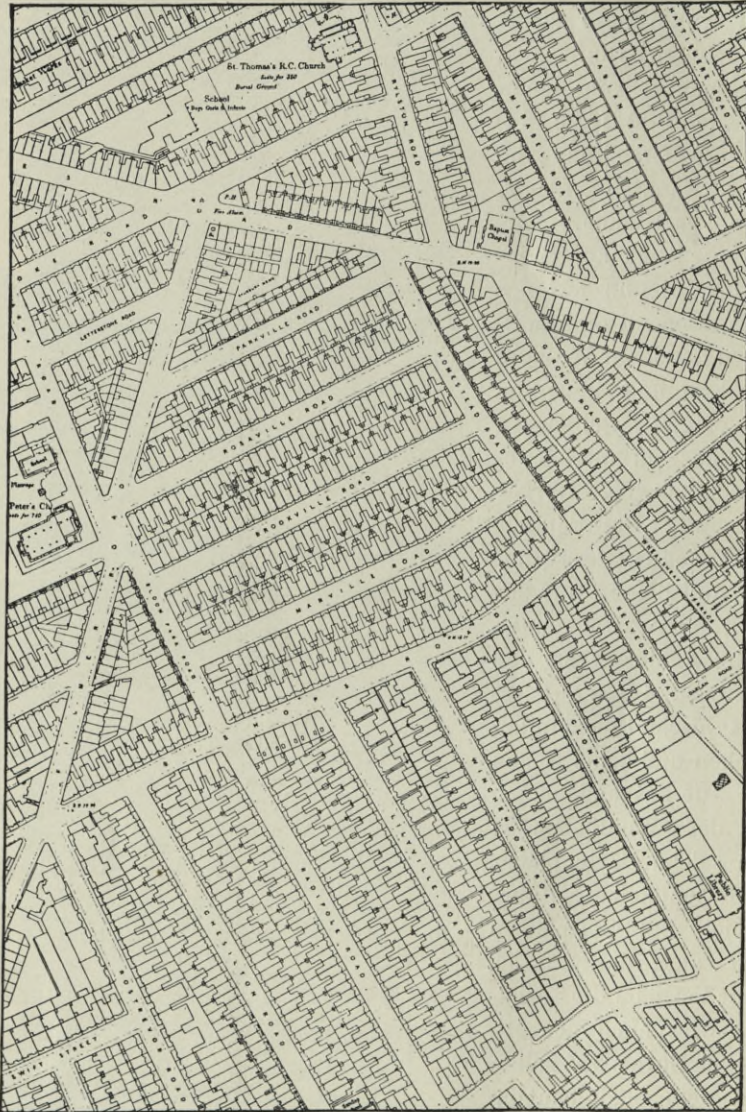


Abb. 17. Planausschnitt aus Fulham (London).

Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.

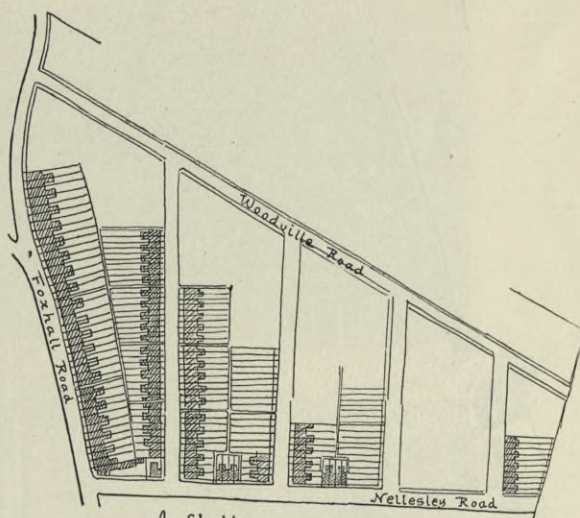
ist, ohne die geringste öffentliche Freifläche neben der Straße übrig zu lassen. Im übrigen ist auch dieses Bild typisch für die bisherige englische Block- und Baustellenanordnung. Blöcke von großer Länge und geringer Tiefe, sagen wir 200 zu 40 m, sind in kleine Baustellen für Einfamilienhäuser geteilt von etwa



100 qm Größe mit bescheidenen Hofräumen, eine Anordnung, die sich mit tödlicher Einförmigkeit kilometerweit ohne Unterbrechung wiederholt.

Eine bessere Parzellierung zeigt die folgende, von Eberstadt gegebene Abbildung aus der Industriestadt Ipswich in Suffolk (Abb. 18). Besser namentlich insofern, als die Grundstücke größere Tiefe haben, so daß zu jedem Arbeiterwohnhaushaus ein brauchbarer Garten gehört. Die Gärten sind durch besondere in den Block geführte, schmale Wege für Wirtschaftszwecke zugänglich. Bemerkenswert ist die Nichtschließung der Blöcke an den Schmalseiten, wo gewisse Lücken bleiben, um das Blockinnere zu durchlüften. Eine ähnliche Anordnung zeigt ja auch die Parzellierung der Londoner Vorstadt Fulham. Dies ist eine in England bisher sehr beliebte, etwas schematische Art halboffener Bebauung.

Eine ganz andere, vollkommener Auffassung des Städtebauproblems verkörpert sich in den modernen Gartenstädten und Gartenvorstädten. Ich beabsichtige Ihnen als Beispiele Pläne und Ansichten von Bournville, Port Sunlight, Ealing, Letchworth vorzuführen, die das Wesen dieser neuen englischen Richtung deutlich widerspiegeln dürften.



Aufteilung eines Geländes für Kleinhäuser  
 Nach Eberstadt. in Ipswich (England).  
 0 50 100 200

Abb. 18.

Aus Eberstadt, Handbuch des Wohnungswesens. II. Aufl. 1910.

Bournville bei Birmingham (Abb. 19) ist eine Gründung des Schokoladenfabri-

kanten Cadbury, zunächst für die eigenen Arbeiter bestimmt. Es ist also keine aus genossenschaftlichem Zusammenwirken entstandene Gartenstadtgründung nach Howards Grundsätzen. Um 1900 hat Cadbury die Kolonie durch Hergabe eines Kapitals auf eigene Füße gestellt und der eigenen Verwaltung überlassen, so daß sie sich im Sinne der Gartenstädte weiter entwickeln kann. Der Lageplan zeigt die nicht gerade eigenartige Straßenführung und Blockbildung nach dem jetzigen Bestande. Auf einer Flächenausdehnung von 180 ha stehen etwa 600 Einfamilienhäuser in offener und gruppierter Bauweise mit Gärten von ansehnlicher Größe, da die Blocktiefe 120 bis 160 m beträgt. Die Ansiedelung ist durchsetzt von reichlichen, z. T. mit alten Bäumen bestandenen Grünflächen, die als Spiel- und Sportplätze, auch als Pachtgärten benutzt werden; der vom Bournflüßchen durchflossene Talgrund bildet den öffentlichen Park. Die Häuser werden zu niedrigen Mietsätzen vergeben; der

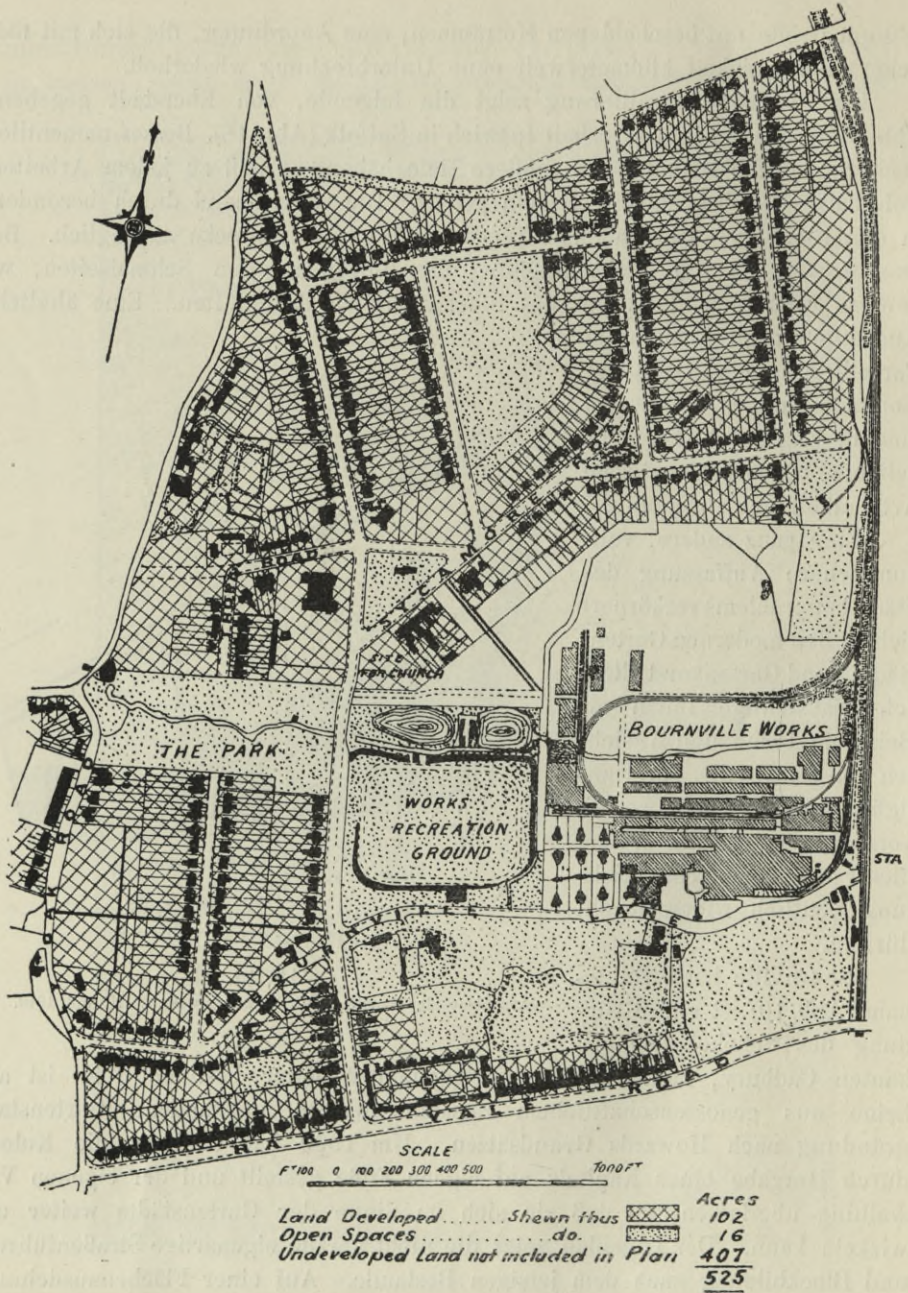


Abb. 19. Gartenstadt Bournville bei Birmingham.

Aus Triggs, Town Planning Past Present and Possible.

die Ausgaben übersteigende Teil der Einnahmen wird zur Ausdehnung der Kolonie durch Bau neuer Straßen und Häuser verwendet. Ein Versammlungshaus und die sogenannte Ruskin Hall, Bibliothek, Lesesaal und Schulklassen

enthaltend, dienen der gemeinsamen Benutzung der Bewohner. Die Häuser sind, wie gesagt, Einfamilienhäuser. Sie sind mit besonderer Sorgfalt und meist mit künstlerischem Geschick ausgeführt, wie die folgenden beiden Bilder

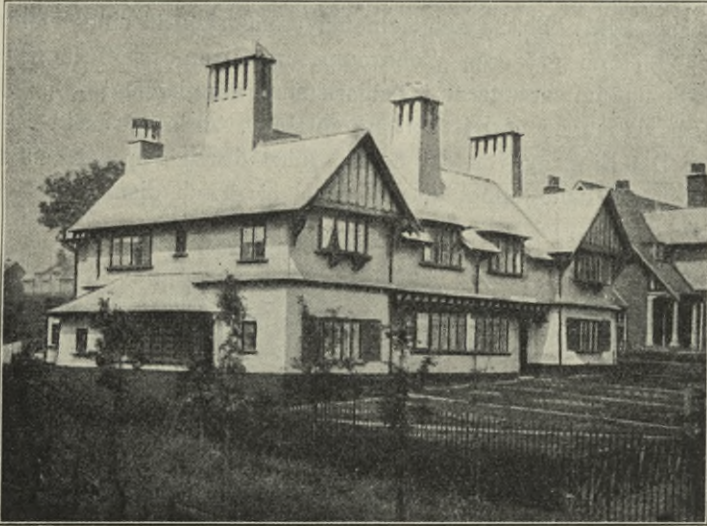


Abb. 20.



Abb. 21.

Abb. 20 und 21. Häuser aus Bournville.  
Aus H. Kampffmeyer, Die Gartenstadtbewegung.

zeigen mögen (Abb. 20 u. 21). Die Bewohner sind, wie erwähnt, vorwiegend Arbeiter und Beamte der benachbarten Schokoladenfabrik. Das Ganze macht einen überaus vorteilhaften Eindruck. Es wird behauptet, daß die Sterblich-

keitsziffer in Bournville weniger als die Hälfte der Birminghamer beträgt; im Jahre 1904 soll sie 6,9 aufs Tausend betragen haben, gegenüber 19 in Birmingham.

Lassen Sie mich hier einige Worte einschalten über das englische Arbeiterwohnhaus. Das Bild Abb. 22 zeigt einen Normalgrundriß eines kleinen Typus, im Erdgeschoß einen größeren Wohnraum, im Obergeschoß (zugleich Dachgeschoß) ein Schlafzimmer und zwei Schlafkammern enthaltend. Der Wohnraum dient zugleich als Küche und ist mit gutem Herd, Anrichte- und Speisekammer ausgestattet. Der Eingang von der Straße führt durch den Spülraum (die sog. Scullery) mit einer Badewanne, deren Deckel als Tisch dient; ein zweiter Ein-

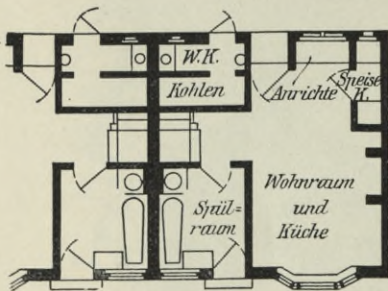
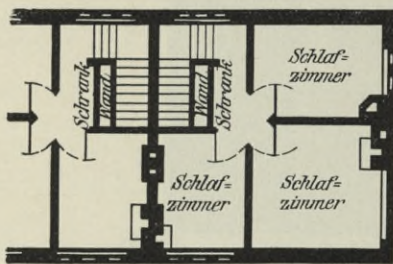
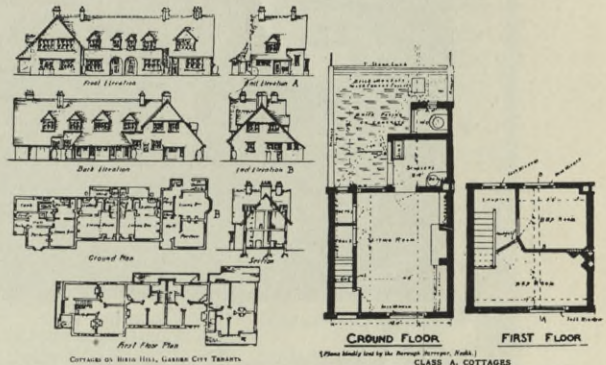


Abb. 22.

Aus H. Kampfmeyer, Die Gartenstadtbewegung.



COTTAGES ON BRICK HILL, CLASS A. CITY TOWNS.



Abb. 23. Englische Arbeiterwohnhäuser.

gang vom Hofe führt mit einem kleinen Vorraum gleich in die Wohnstube. Die neben dem Eintritt in die Stube ansetzende schmale Treppe führt über den Kohlenraum und das Closet ins Obergeschoß. Auf einer Grundfläche von etwa 6 zu 7 m läßt sich eine innigere Ausnutzung kaum denken. Keller und Dachboden fehlen.

Andere Grundrißtypen gestatte ich mir auf dem folgenden Bilde vorzuführen (Abb. 23). Rechts oben ein Häuschen von ähnlicher Größe mit geräumiger Wohnküche im Erdgeschoß und zwei Schlafstuben im Obergeschoß. Hier führt die Treppe unmittelbar vom Straßeneingang nach oben, unter ihr liegt die Speisekammer. Scullery und Closet sind in einen Anbau verwiesen.

Unten rechts ein Häuschen mit je zwei Räumen im Erdgeschoß und Obergeschoß; je zwei Häuschen gekuppelt unter gemeinsamem Dach. Unten links ein Doppelhaus, jede Hälfte im Erdgeschoß zwei, im Obergeschoß drei Räume enthaltend. Oben links eine Gruppe von vier Häusern, zwei kleine in der Mitte, zwei größere an den Enden.

Schließend auf dem folgenden Bilde (Abb. 24) die nicht häufig vorkommende Anordnung zweier Familienwohnungen in einem Hause. An der Straße liegt zwar eine gemeinsame Eintrittsnische; von dieser aber führen getrennte Eingänge, der eine in den Gang, an dem sich die drei Räume der Erdgeschoßwohnung anlehnen, der andere zur Treppe in die obere Wohnung, gleichfalls aus drei Räumen bestehend. Zu jeder Wohnung gehört außerdem die unentbehrliche Scullery und ein Waterciset. Keller und Dachboden fehlen in allen diesen englischen Arbeiterwohnhäusern.

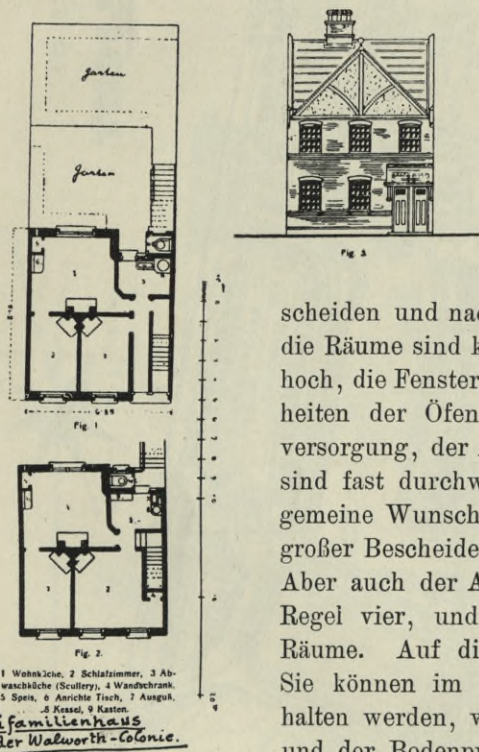


Abb. 24.

Die technische Ausführung ist bescheiden und nach unserer Auffassung leicht zu nennen, die Räume sind klein und niedrig, etwa  $2\frac{1}{2}$  m im Lichten hoch, die Fenster zumeist Schiebefenster. Aber die Einzelheiten der Öfen, der Kücheneinrichtung, der Wasserversorgung, der Abwässerung, der Fensterbeschläge usw. sind fast durchweg solid und gut durchdacht. Der allgemeine Wunsch, allein im Hause zu wohnen, führt zu großer Bescheidenheit in der Größe des einzelnen Raumes. Aber auch der Arbeiter verlangt mindestens drei, in der Regel vier, und wenn er es erschwingen kann, fünf Räume. Auf die Mieten komme ich noch zu sprechen. Sie können im Verhältnis zu den Löhnen niedrig gehalten werden, weil auch an Straßenkosten gespart wird und der Bodenpreis mäßig ist.

Gehen wir nunmehr zu Port Sunlight (Abb. 25) bei Liverpool über, so haben wir es auch hier mit der Gründung von seiten eines Industrie-Unternehmens zu tun. Die Sunlight-Seife-Fabrikanten Gebrüder Lever haben die schöne Ansiedlung, aus den Seifensiedereien und den Wohnungen bestehend, ins Leben gerufen. Die Freunde und Gegner der Firma Cadbury und Lever streiten sich darum, bei welcher Gründung, ob bei Bournville oder bei Port Sunlight, die Reklame und bei welcher die Wohnungsfürsorge das stärkere Motiv war. Jedenfalls ist diese Art von Reklame äußerst lobenswert und verdient nachgeahmt zu werden, wenn auch die englische Garden City eigentlich anders gemeint ist.

Unser erstes Bild zeigt den Gesamtplan der Anlage, insoweit er die Wohnstadt betrifft. Sie umfaßt 56 ha, südlich schließen sich die Fabrikgebäude

# PLAN OF THE VILLAGE OF **PORT SUNLIGHT**



Abb. 25. Port Sunlicht.  
Aus dem Handbuch zur Town Planning Conference London 1910.



Abb. 26.  
Aus Stübben, Der Städtebau.

an. Das Gelände war von mehreren Talgründen oder Schluchten, alten Wasserläufen durchzogen, deren Freihaltung und Umwandlung in Rasen- und Parkflächen die unregelmäßige Art des Bebauungsplans vorteilhaft beeinflussten. New Chester Road, die Landstraße von Liverpool nach Chester, und Greendale Road am Fuße des Bahndammes begrenzen die Kolonie geradlinig im Osten und im Westen. Eine Hauptstraße Church Drive durchzieht die Ansiedlung der Länge nach, die geradlinige Bolton Road verläuft der Quere nach, eine

der Schluchten überbrückend. Eine Kirche, zwei Schulen, eine Lesehalle, ein Versammlungshaus (die sogenannte Hulme Hall), ein Wirtshaus und ein Krankenhaus sind als öffentliche Gebäude durch die Kolonie verteilt; sie hätten durch eine künstlerische Zusammenfassung einen vorzüglichen Gesamteindruck hervorrufen können. Die Blöcke sind meist sehr geräumig, bis zu 130 m tief, und nur an den Rändern mit Häusern bebaut, zu welchen nur kleine Höfe gehören. Das Blockinnere aber ist zumeist in Pachtgärten parzelliert. Für

Spiel- und Sportplätze (sowohl Tennis als Fußball) ist reichlich Vorsorge getroffen.

Einen Planausschnitt (Abb. 26) im größeren Maßstabe, den Ortsteil zunächst der Fabrikgebäude darstellend, wollen Sie gefälligst auf dem folgenden Bilde prüfen. Sie sehen in der Mitte ein Schulgebäude und einen kleinen Betsaal, umgeben von geräumigen Parkanlagen und einem schönen Tennisplatze. Links unten die quadratische leere Fläche ist ein Bowlinggreen, d. h. ein Spielplatz für Cricket usw., daneben die Gladstone Hall, deren Bestimmung mir nicht bekannt ist. Am oberen Rande die Hulme Hall und das Wirtshaus. Im übrigen vier Baublöcke: derjenige links oben mit Pachtgärten im



Abb. 27. Doppelhäuser aus Port Sunlight.

Innern, die anderen drei im Innern mit leeren, befestigten Flächen zur Anfuhr an die Höfe. Diese letztere Anordnung ist, wie man denken kann und wie sich auch in Wirklichkeit erweist, wenig schön; sie scheint auch nicht wiederholt zu werden. Die einzelnen Wohnhäuser sind in Gruppen zusammengefaßt und meistens mit Liebe und baukünstlerischem Geschick in guten Baustoffen durchgebildet. Besonders schön ist die Gruppe in dem Block oben rechts, der sich platzartig mit einem längeren und einem kürzeren Schenkel um einen Rasenvorplatz legt. Die Ansichten (Abb. 27), die ich von den Häusern vorführen kann, sind leider nach Abdrucken von sehr geringer Vollkommenheit angefertigt, zunächst zwei Doppel-



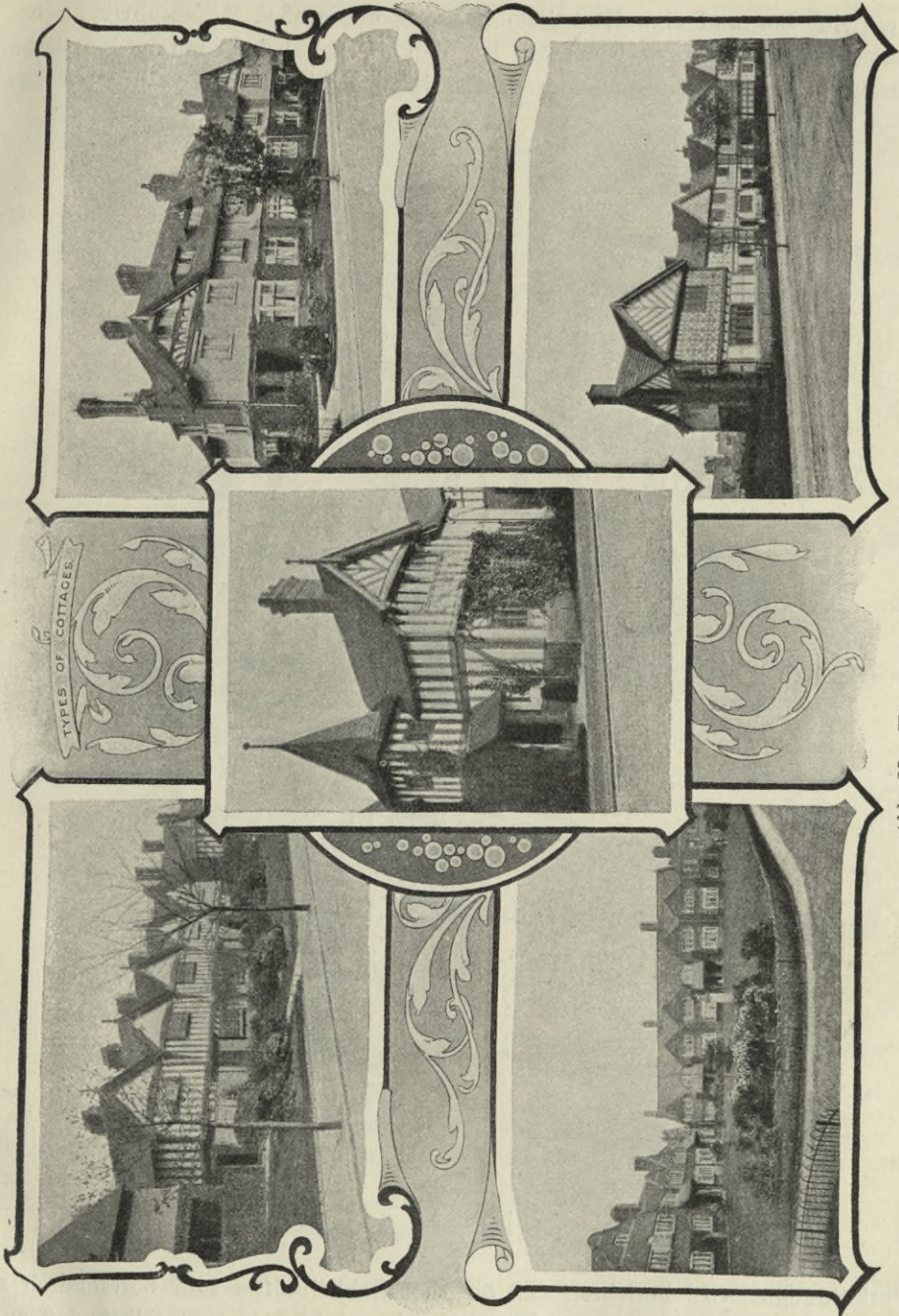
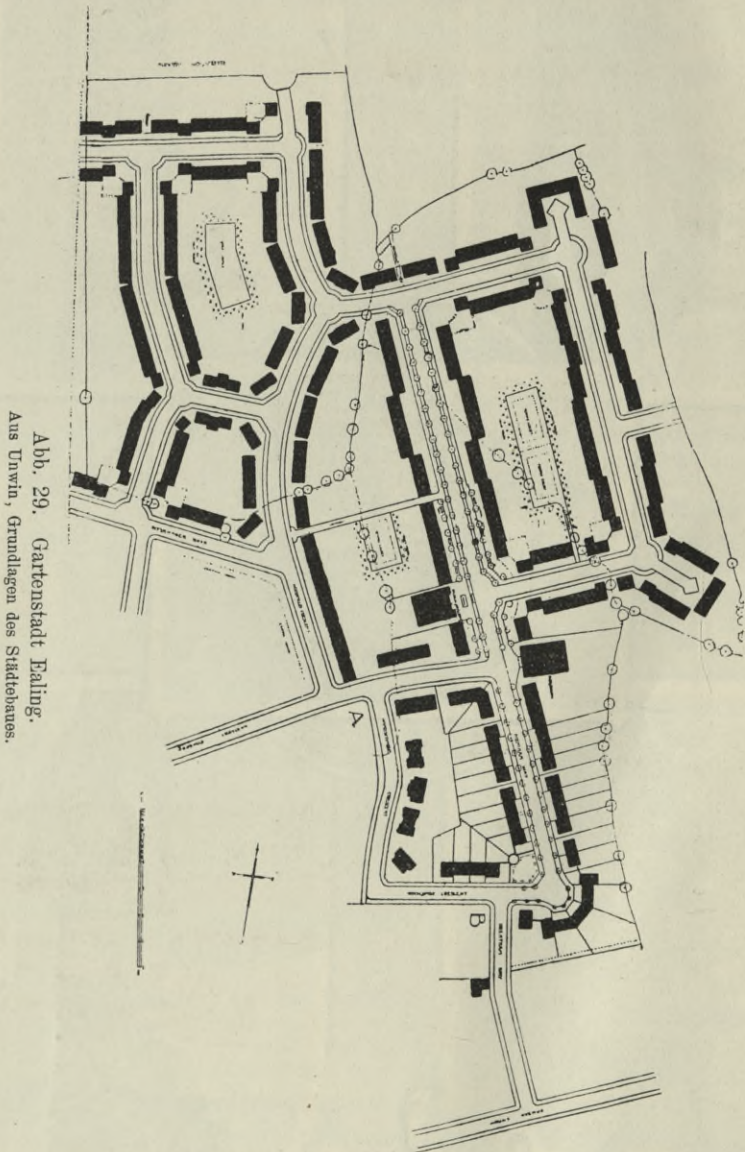


Abb. 28. Häuser aus Port Sunlight.

häuser, sodann fünf Abbildungen von anderen Häusern und Straßenansichten (Abb. 28). Die Gebäude in Port Sunlight überschreiten in ihrer ganzen Anlage und Ausführung im allgemeinen die Zahlfähigkeit einer Arbeiterfamilie. Das Ganze ist eben — ähnlich etwa wie bei den Krupp'schen Arbeiterkolonien —

als ein Zubehör und eine finanzielle Leistung der großen Seifenfabrik zu betrachten, wobei indes zu bemerken ist, daß es sich bei Krupp und anderen deutschen Werken keinesfalls um geschäftliche Reklame handelt. Auch aus



Port Sunlight wird berichtet, daß die Sterblichkeitsziffer sehr beträchtlich geringer ist als im benachbarten Birkenhead und in Liverpool selbst, daß auch die Messung der Kinder sehr vorteilhafte Unterschiede in ihrer körperlichen Entwicklung gegenüber den benachbarten Stadtkindern erwiesen habe.

Das folgende Bild zeigt uns den Grundplan der Gartenstadt Ealing (Abb. 29), wo die Häuser etwas dichter gebaut sind, als in den neueren An-



so daß für Alleen, Sitzplätze und Vorgärten reichlich Raum geboten ist. Höchst interessant ist die Bildung und Bebauung der Straßenwinkel, die als umbaute Platzflächen wirken.

Eine andere eigentliche Gartenstadt, the first garden city ltd., wie sie sich nennt, ist Letchworth (Abb. 30), ganz im Howardschen Sinne neu geschaffen als selbständige Vereinigung von Stadt und Land behufs Erlangung guter, gesunder Wohnungen und zweckmäßiger Bauplätze für die Industrie auf der Grundlage des gemeinsamen Landeigentums. Sie umfaßt die drei Dörfer Norton im Norden, Letchworth selbst und einen Teil von Willian. Von den

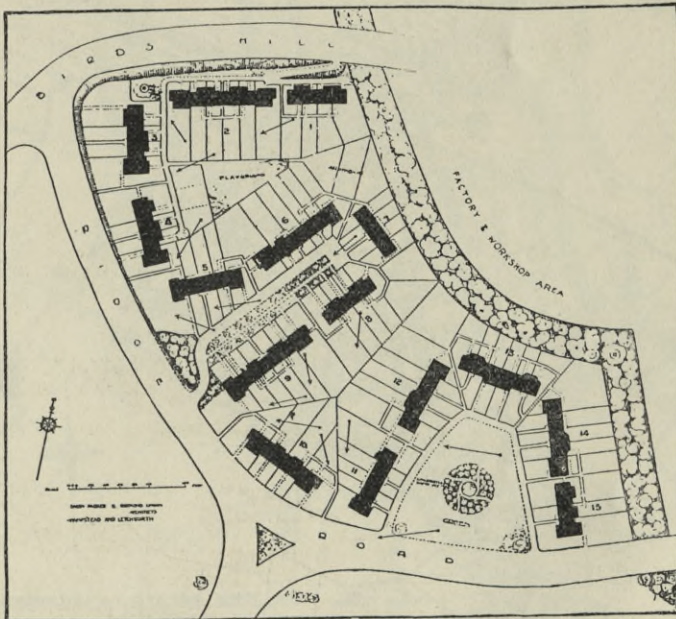


Abb. 31. Birds Hill.

Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.

1400 ha Landfläche sind 520 für die eigentliche Stadt bestimmt, während der Rest in landwirtschaftlicher Kultur gehalten werden soll. Die Bevölkerung einer Gartenstadt soll ja nach Ebenezer Howard 30 000 Seelen nicht übersteigen. Das Gelände, etwa 55 km von London entfernt, wird von der Eisenbahn durchschnitten. Da die vorherrschende Windrichtung diejenige von Westen ist, so sind die Grundstücke für die Gasanstalt und für andere Fabriken im Osten, der Bahn entlang, angeordnet. Zwischen ihnen und den Wohn- und Geschäftsstraßen liegt eine hügelige Erhebung. Die Schwierigkeit, von der Gründung an Wohnlustige und Fabrikanten anzuziehen, sowie die Notwendigkeit, auch Bewohner aus den untersten Schichten aufzunehmen, veranlaßte, daß man im Anfang mit geringeren schönheitlichen Ansprüchen sich zufrieden geben mußte. Auf unserem Bilde sind die dunklen Teile ausgeführt, die hellen erst geplant. Ein Stadtmittelpunkt, ein Zentralplatz mit öffentlichen Gebäuden

ist in der hellen Fläche links in Aussicht genommen. Es bestehen aber schon mehrere Fabriken, Kirchen, Schulen, Versammlungshäuser, zahlreiche Läden usw. Das Ganze macht noch keinen befriedigenden Eindruck, obschon einzelne Teile, z. B. Birds Hill, reizvoll angeordnet sind. Die Anordnung, wie sie uns das

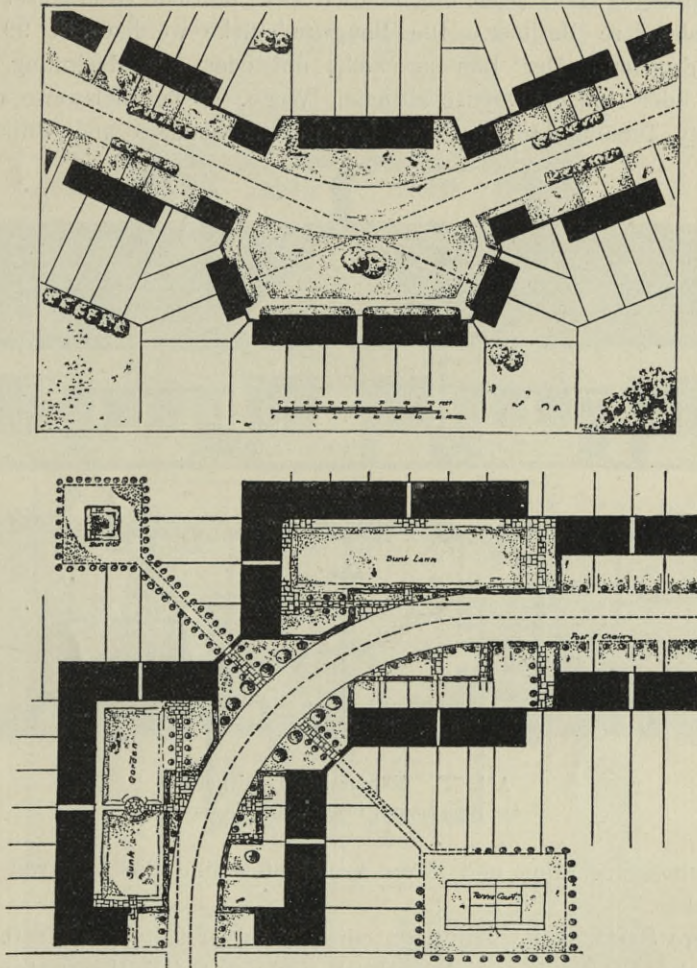


Abb. 32. Bebauung eines Straßenbogens und eines Straßenknies nach Unwin.

Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.

folgende Bild (Abb. 31) zeigt, stammt von den Architekten Parker und Unwin: Zwei Häusergruppen, in halboffener Bauweise, je eine platzähnliche Anlage umrahmend, und ein dritter Block mit innerem Spielplatz. Diese städtebauliche Anordnung ist typisch geworden für neuere Cottage-Anlagen Englands. Verwandt damit ist die auf dem folgenden Bilde (Abb. 32) vorgeführte, von Unwin angegebene Bebauung eines Straßenbogens und eines Straßenknies, wobei die Gruppierung der Häuser derart, daß eine Platzwirkung oder eine wiederholte

Platzwirkung hervorgebracht wird, das Wesentliche ist. Einige Häuser aus Letchworth mögen Ihnen die drei folgenden Bilder (Abb. 33) veranschaulichen. Zuerst eine Vierhäuserreihe von dem schon besprochenen typischen Grundriß und, nach meiner Meinung, recht ansprechenden Gestaltung im Äußeren. Sodann ein größeres Haus (Abb. 34), endlich zwei hübsche Landhäuser (Abb. 35) für wohlhabendere Besitzer. Die Baugrundstücke werden auf 99 Jahre in Erbpacht gegeben. Der Bau geschieht entweder für Rechnung einzelner Ansiedler oder im genossenschaftlichen Wege, so beispielsweise durch die Garden City Tenants Ltd. und die Letchworth Cottages and Buildings Ltd.

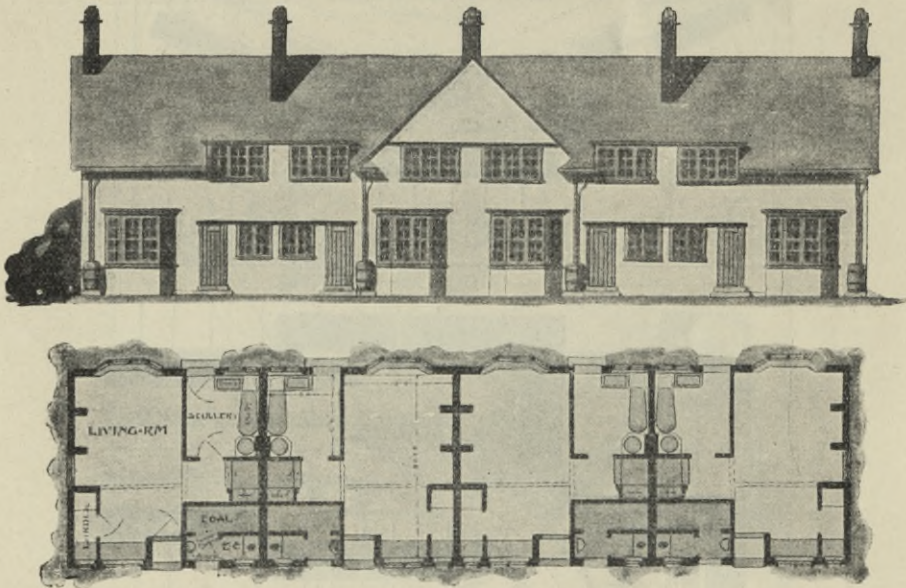


Abb. 33. Häuser aus Letchworth.  
Aus Kampffmeyer, Die Gartenstadtbewegung.

Diesen Genossenschaften und ihren Architekten sind die besseren Leistungen zu verdanken.

Andere Gartenstadtgründungen oder Gartenvorstädte sind Eastbourne, Leicester Anchor Estate, Earswick bei York und namentlich Hampstead (Abb. 36) bei London, die bekannteste und auch wohl hervorragendste der neueren garden suburbs. Einen Übersichtsplan dieser auf genossenschaftlichem Wege entstandenen, unter der Leitung des Architekten Raymond Unwin stehenden Gartenstadt kann ich Ihnen leider nicht vorführen, wohl aber einen Plan-ausschnitt, der den eigenartigen Reiz der schönen Anlage erkennen läßt, schön sowohl im Grundplan als in der Ausführung der Wohnhäuser. Wir sehen die wohldurchdachte, mit der Parzellierung harmonisierende Gruppierung der Häuser um platzartige Flächen, die sowohl als Seitenplätze, wie als doppel-seitige Straßenerweiterungen, wie als Innenplätze vorkommen. Auch die Staffelung der Baufuchten an geraden und gebogenen Straßenlinien und den

interessanten Durchblick durch den trapezförmigen mittleren Block, quer über einen durch Torbögen geschlossenen Innenplatz, bitte ich bemerken zu wollen. Sehen Sie nun einige Bilder aus dieser reizenden Schöpfung. Zuerst den

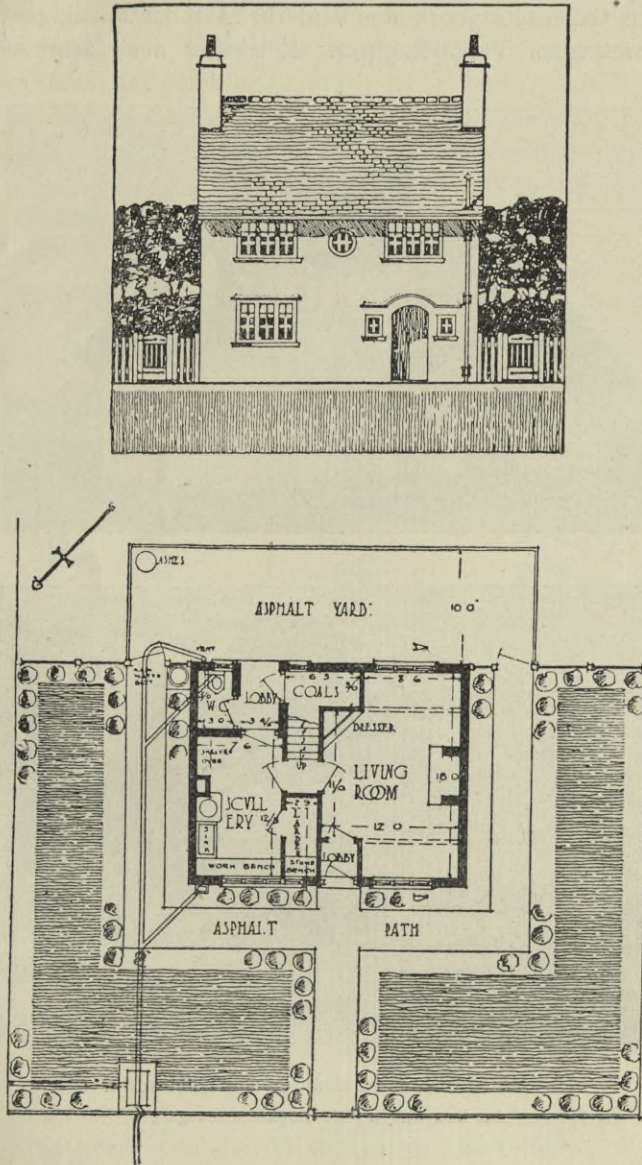


Abb. 34.

Aus Kampffmeyer, Die Gartenstadtbewegung.

Anblick eines Seitenplatzes (Abb. 37), der geschlossen mit ziemlich großen Häusern umbaut ist. Sodann einen anderen Seitenplatz (Abb. 38). Ferner das Bild (Abb. 39) einer geraden Straße. Schließlich eine malerisch gebogene

Straße (Abb. 40) mit erhaltenen alten Bäumen und mit uneingefriedigten Rasenplätzen vor den Häusern. Diese Art der Behandlung dessen, was wir Vorgärten nennen, gibt den Straßen etwas ungemein Behagliches, Ländliches und steht im wohlthuenden Gegensatz gegen die deutsche Art der unruhigen, oft käfigartig sich hinziehenden Vorgartengitter. Reizvoller noch zeigt sich das auf



Abb. 35. Zwei Landhäuser aus Letchworth.  
Aus Kampffmeyer, Die Gartenstadtbewegung.

dem folgenden Bilde (Abb. 41) einer Straße aus einer anderen Gartenstadt, wo außer den freien nicht eingefriedigten Vorgärten ein Rasenband mit Baumreihe zwischen Fußweg und Fahrweg angeordnet ist. Es scheint mir, daß wir aus dieser einladenden Mittelstufe zwischen Stadt und Dorf bei einfachster, billigster Straßenherstellung, aber hingebenden Betonung des Landschaftlichen manches lernen können.



Die ganze Ansiedelung von Hampstead umfaßt 96 ha, die zum Preise von 2,50 Mk. pro qm von der Genossenschaft angekauft worden sind. Die Anregung gab Frau Barnett, die auch heute noch in der Verwaltung der Kolonien tätig ist. Die ersten Pläne stammen vom Architekten Lutyens. Die Bauplätze werden, wie üblich, in langer Erbpacht vergeben. Sie sind für weniger bemittelte, für bemittelte und für mehr vermögende Anbauer bestimmt. Auch die Größe der Häuser ist, wie Sie gesehen haben, verschieden. Von den kleinen Häusern sollen nicht mehr als 30 auf einem Hektar erbaut werden,



Abb. 36. Planausschnitt der Gartenstadt Hampstead.  
Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.

von mittleren und größeren entsprechend weniger. Die Bodenpreise sind nach der Größe der Häuser abgestuft. Die Gründung geschah im Jahre 1906, heute sind etwa 750 Häuser errichtet.

Wie ich schon früher erwähnte, haben die öffentlichen Körperschaften Englands Großes geleistet in Beseitigung von innerstädtischen Slums und Neuschaffung besserer Wohngelegenheiten sowohl im Stadtinnern — zumeist dem hohen Bodenpreis entsprechend in Mehrfamilienhäusern — als im Äußeren der Städte durch gartenstadtähnliche Siedelungen. Am ausgedehntesten hat diese Wohnungsfürsorge für die wenig bemittelten Klassen der Londoner Grafenschaftsrat ausgeübt. Ein Beispiel dieser Art ist die mit dem Namen White Hart Lane Estate (Abb. 42) bezeichnete 90 ha umfassende Ansiedelung im

Norden Londons. Etwa 20 ha sind gegenwärtig mit 684 Einfamilienhäusern für gewöhnliche und gelernte Arbeiter bebaut. Die verschiedenen Haustypen



Abb. 37. Seitenplatz aus Hampstead.  
Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.

haben 3, 4 oder 5 Zimmer, immer mit besonderer Scullery, zumeist auch mit Bad. Die durchschnittliche Wohndichtigkeit der ganzen Kolonie soll 180 Personen auf's Hektar betragen. Die Baukosten der Häuser betragen je nach ihrer Größe etwa 3500, 4500 und 4900 Mk. Der Mietpreis beträgt 5 bis 9 Mk



Abb. 38. Seitenplatz aus Hampstead.  
Aus der Zeitschrift „Der Städtebau“ 1909, Tafel 64.



Abb. 39. Gerade Straße.  
Aus der Zeitschrift „Der Städtebau“ 1909, Tafel 63.



Abb. 40.  
Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.

die Woche, d. h. etwa ein Fünftel des üblichen Lohnes. Der Bebauungsplan ist nicht gerade hervorragend schön. Als vorbildlich kann aber die 85 m breite, 150 m lange Grünfläche innerhalb der Gartenmauern des mittleren Blocks be-

zeichnet werden, die ausgenutzt ist zu Sitzplätzen, Kinderspielplätzen und großen Tennisflächen. Die Häuser sind in Gruppen von 5 bis 16 Gebäuden mit Durchlüftungs- und Durchsonnungslücken angeordnet; ich habe aber bemerkt, daß diese Lücken stellenweise mit Brettwänden verstellt sind. Die neueren Blöcke rechts zeigen den bescheidenen Anfang einer platzartigen Zurückziehung der Häusergruppen, die wir so schön in Port Sunlight und Hampstead bemerkt haben.

Ist dies ein Beispiel moderner Londoner Arbeiterwohnungen, so betrachten Sie auf dem folgenden Bilde die Bebauung eines Geländes in der Nähe vom



Abb. 41. Vorgärten ohne Einfriedigung und Baumreihe auf einem Rasenband zwischen Fußweg und Fahrweg.

Aus Kampfmeyer, Die Gartenstadtbewegung.

Regent Park mit vornehmen Einfamilienhäusern. Es ist der sogenannte Avenue Road Estate (Abb. 43), der durch einen ringförmigen Straßenzug, Elsworthy road und Wadham Gardens genannt, durch den Architekten William Willet aufgeschlossen worden ist. Bemerkenswert ist die Ausweitung der Elsworthy-Straße in dem südlichen Winkel, um für die tiefen Grundstücke gute Fronten zu erzielen, ferner der zu einem der Häuser gehörende, geräumige Innenpark in dem mittleren Block. Noch lehrreicher aber ist die aus dem Plane nicht ersichtliche Behandlung der Vorgärten, des sogenannten Wayside green. Keine Gitter, sondern geschorene niedrige Hecken fassen die wohlgepflegten Vorgärten ein, die durch hübsche Holztürchen oder ganz frei zugänglich sind. —

Das Wohnwesen behaglich zu gestalten, ist die Stärke des Engländers. Wir verstehen es, Häuser zu bauen, so hieß es in einem der englischen Be-

richte, die über die früher erwähnten Studienreisen nach Deutschland erstattet wurden, aber die Deutschen verstehen, Städte zu bauen. Indes, diese Anerkennung wird uns nicht eitel machen, um so weniger wenn wir bemerken, welche großen Anstrengungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Städtebaus in Amerika und in England gemacht werden. Und zwar auch in der großstädtischen Planung. —

Nach Vorführung der bekannten Themse-Uferstraße, Victoria Embankment genannt, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts (Abb. 44) muß ich hier zunächst die bedeutensame Verkehrsverbesserung erwähnen, die durch Anlage des Londoner Straßendurchbruchs, genannt Kingsway (Abb. 45), in neuester Zeit geschaffen worden ist. Die breite, gerade Straße geht von High Holborn hinab nach einem halbmondförmigen Straßenbogen, Aldwych genannt, der einerseits in den zur City führenden großen Verkehrszug der Strand-

LCC WHITE HART LANE ESTATE:

PLAN SHOWING PORTION OF ESTATE NOW IN COURSE OF DEVELOPMENT:

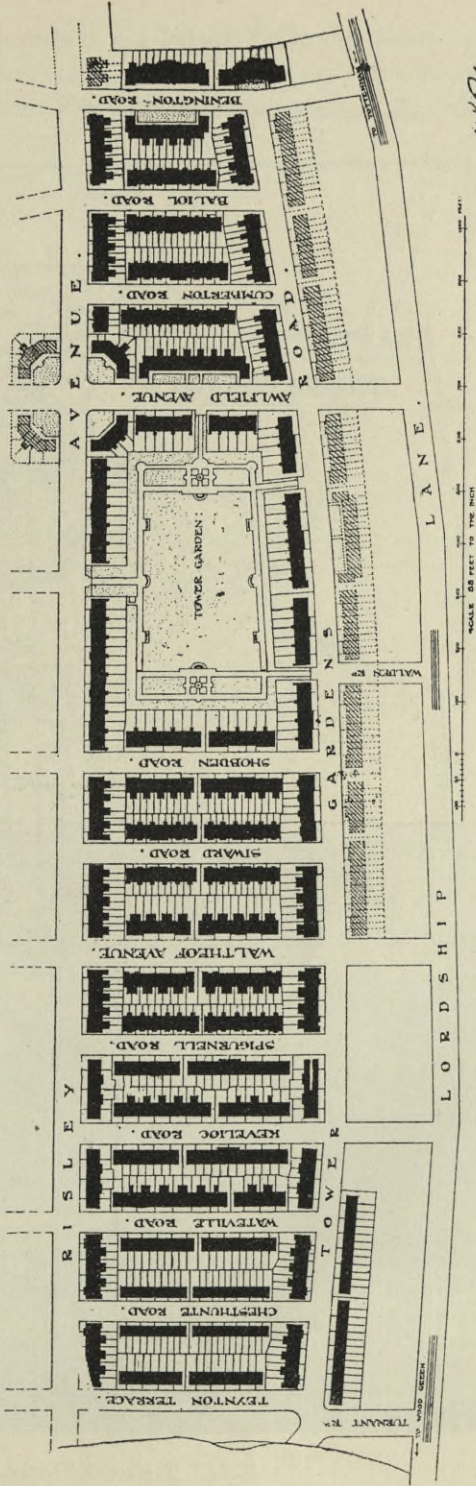


Abb. 42.

Aus dem Handbuch zur Town Planning Conference London.

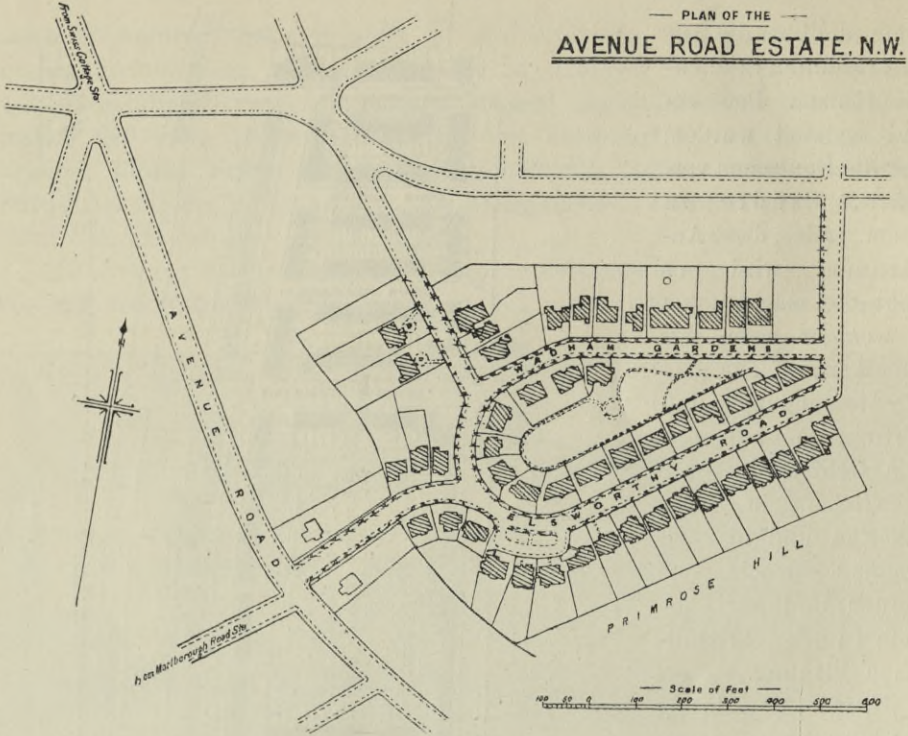


Abb. 43.

Aus dem Handbuch zur Town Planing Conference London.

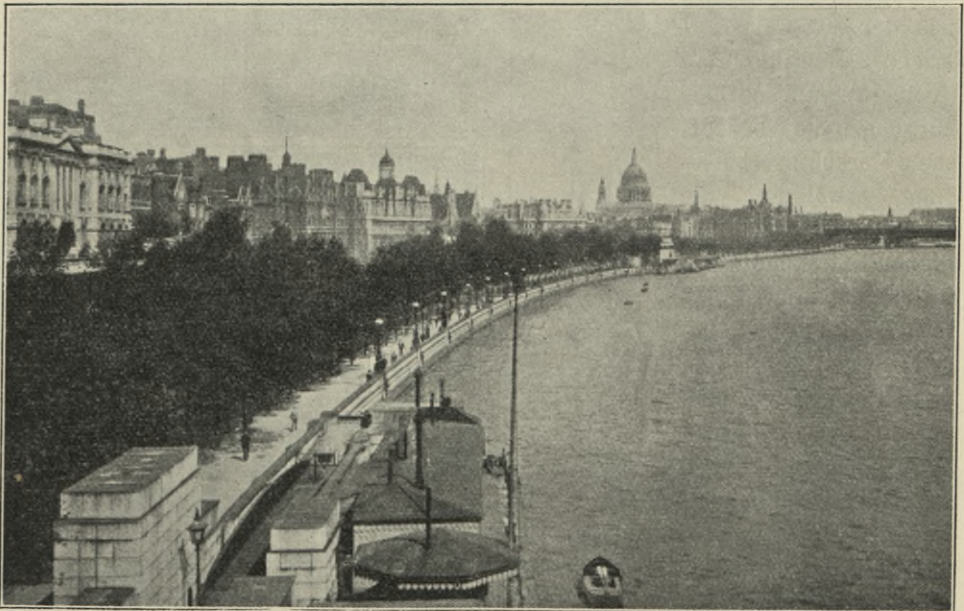


Abb. 44. Thames Embankment, London.

Aus dem Handbuch zur Town Planing Conference London.

und Fleet-Street mündet, andererseits in die Zufahrtstraße zur Waterloo-Brücke führt. Die in der neuen Straße angelegte Untergrundbahn geht im Tunnel unter den Baublöcken bis zum Themse-Embankment. Aldwych wird einheitlich

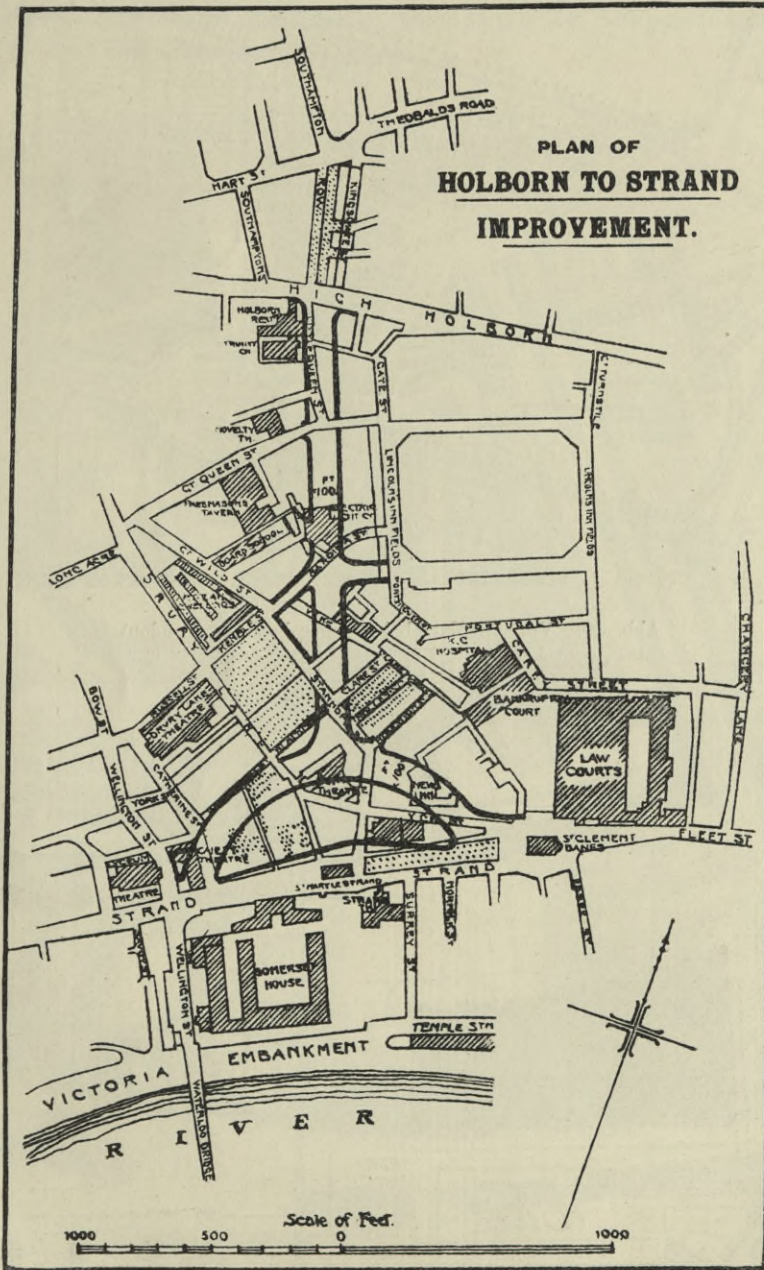


Abb. 45.

Aus dem Handbuch zur Town Planing Conference London.

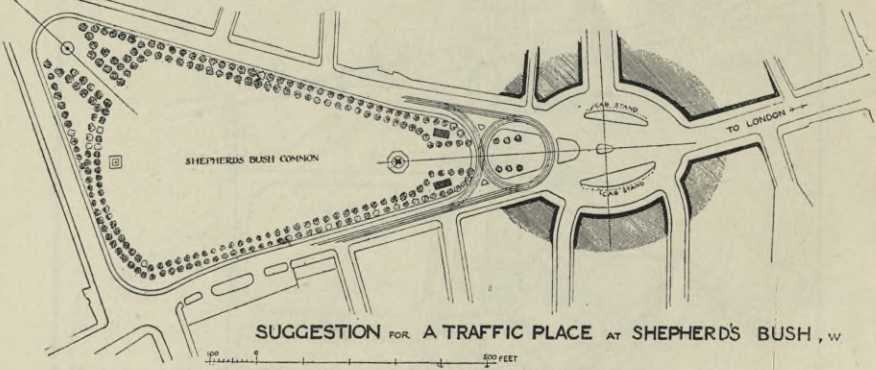
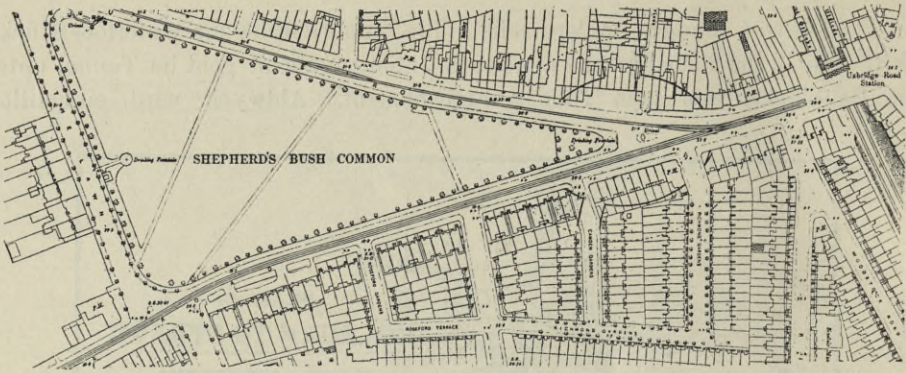


Abb. 46. Verkehrsplatz bei Shepperds Bush (London).  
Aus „Journal of the Royal Institute of British Architects“ 1910.

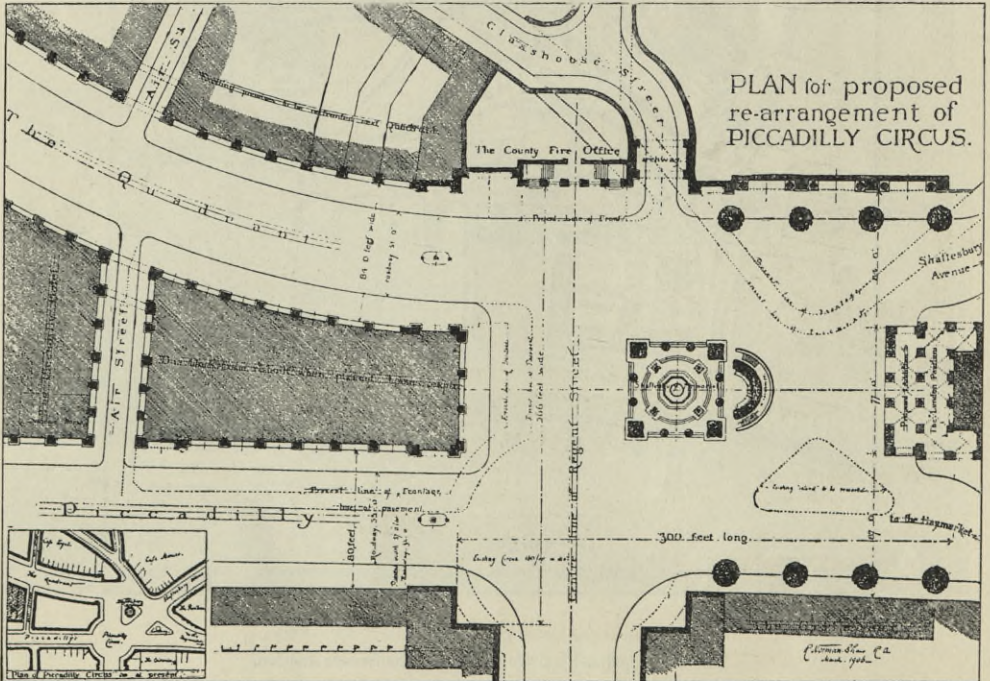


Abb. 47. Umgestaltung des Piccadilly Circus.  
Aus Unwin, Grundlagen des Städtebaues.





Sodann den bedeutsamen Entwurf von Norman Shaw zur Umgestaltung des Piccadilly Circus (Abb. 47). An Straßenkreuzungen ist es bisher in London üblich, durch bogenförmige Ausweitung der vier Ecken einen nach der Kreislinie geformten Verkehrsplatz zu bilden, daher die Namen Piccadilly Circus, Holborn Circus, Finsbury Circus, Ludgate Circus usw. An Piccadilly sind nur drei Straßenecken ausgerundet, ist die Kreisform also unvollständig. Die zurückgezogenen Bogenteile geben Gelegenheit zur ungehinderten und nicht hindernden Aufstellung von Fuhrwerken, auch solcher, die den Augenblick abwarten, wo der police-man das Zeichen zum Durchfahren oder zum Einlenken in die Querrichtung gibt. Denn der Verkehr an den lebhaften Londoner Straßenkreuzungen vollzieht sich, wie ja auch an mehreren Punkten

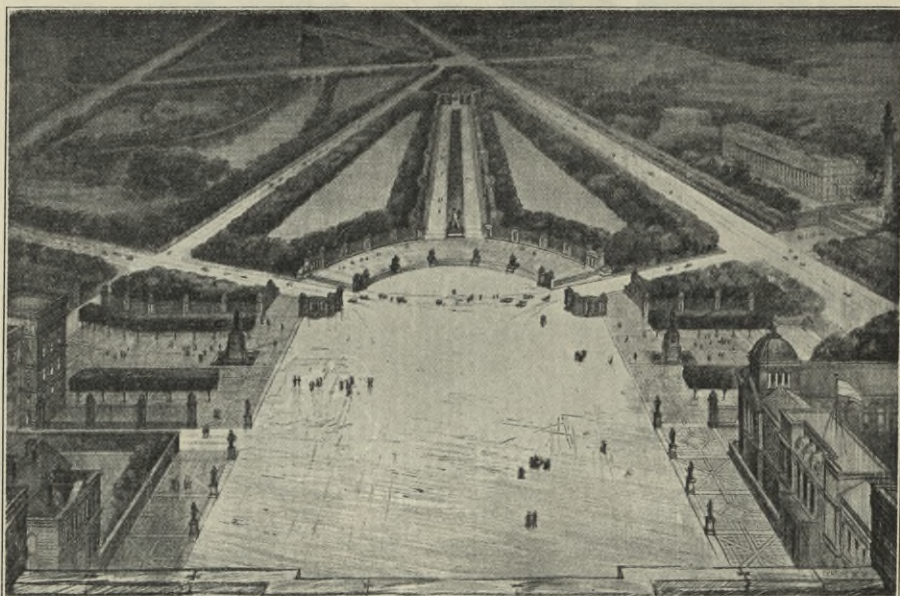


Abb. 49. Vogelschaubild des König-Eduard-Platzes.  
Aus „Journal of the Royal Institute of British Architects“ 1909.

Berlins, abwechselnd in der einen und in der anderen Richtung. Bei Piccadilly Circus entspringt der früher schon erwähnte, auf dem Bilde nach links gerichtete Regents Quadrant. Auch die anderen gegenwärtig bestehenden Baufluchten sind auf dem Bilde sichtbar und links unten in kleinerem Maßstabe dargestellt. Es ist einer der am wenigsten geordneten Knotenpunkte des Londoner Verkehrs. Hier schlägt nun Norman Shaw die Anlage eines größeren monumentalen Platzes vor von architektonischer Regelmäßigkeit. Die Achse von Regent Street soll auf den Neubau des County Fire Office münden, wo ein überbauter Torweg die Zufahrt in die nicht verkehrreiche Glasshouse Street bildet.

Eine noch monumentālere Fassung besitzt Speights Entwurf zur Umgestaltung des Horse guards Paradeplatzes in einen König-Edward-Platz

(Abb. 48), der sich von Whitehall Street in den St. James Park hinein erstreckt. Hallen und Bildwerke umgeben den Platz, rechts ein Krimdenkmal, links ein Südafrikadenkmal; beide in der Achse von Querstraßen, und geradeaus eine Allee von Denkmälern von Kriegshelden, also eine englische Siegesallee, deren Schluß das gegenwärtig im Hyde-park stehende Achillesdenkmal bilden soll. So angelegt und ausgestattet würde der 140 m zu 220 m zwischen den Umfassungen große Platz mit seinen Kunstwerken zweifellos mit in die erste Reihe der monumentalen Platzanlagen Europas treten. Eine Vogelschau zeigt Abb. 49.

Zur Rechten des Platzes sehen Sie eine lange Alleestraße, die Pall Mall, die nach unten, d. h.

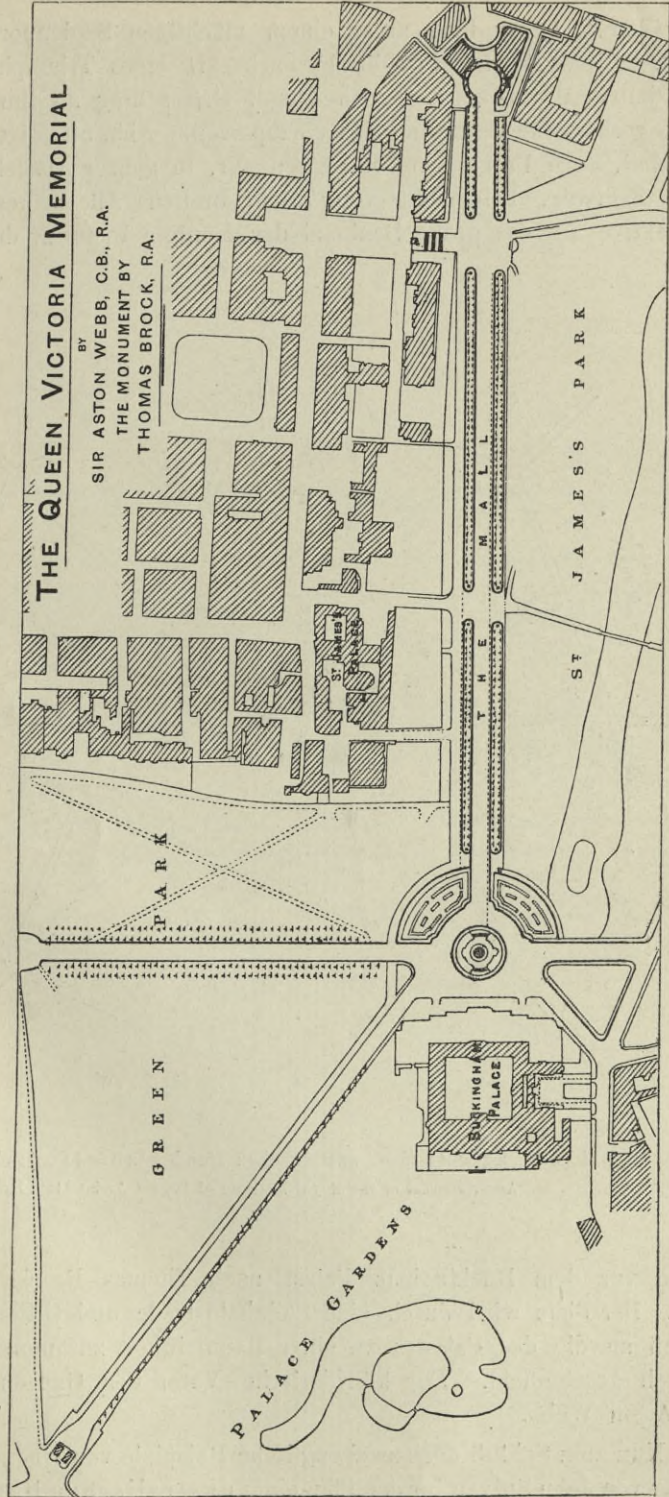


Abb. 50. Neue Processional Road in London.  
Aus „Journal of the Royal Institute of British Architects“ 1910.

nach Charing Cross hin, unter einem mächtigen Säulenportal ihren Anfang nimmt. Dieses Portal durchbricht nach Art eines Triumphtors den Neubau des Admiraltätsgebäudes, dessen Flügel sich schräg an ihn anschließen, um in die vorhandene Bebauung sich einzupassen. Abb. 50 zeigt die neuangelegte Pall Mall, auch Processional Road genannt, in ganzer Ausdehnung. Der 20 m breite Fahrweg, beiderseits von 7,5 m breiten Alleen gesäumt, bildet die Perspektive auf das große Denkmal der Königin Victoria, das auf dem Stern-

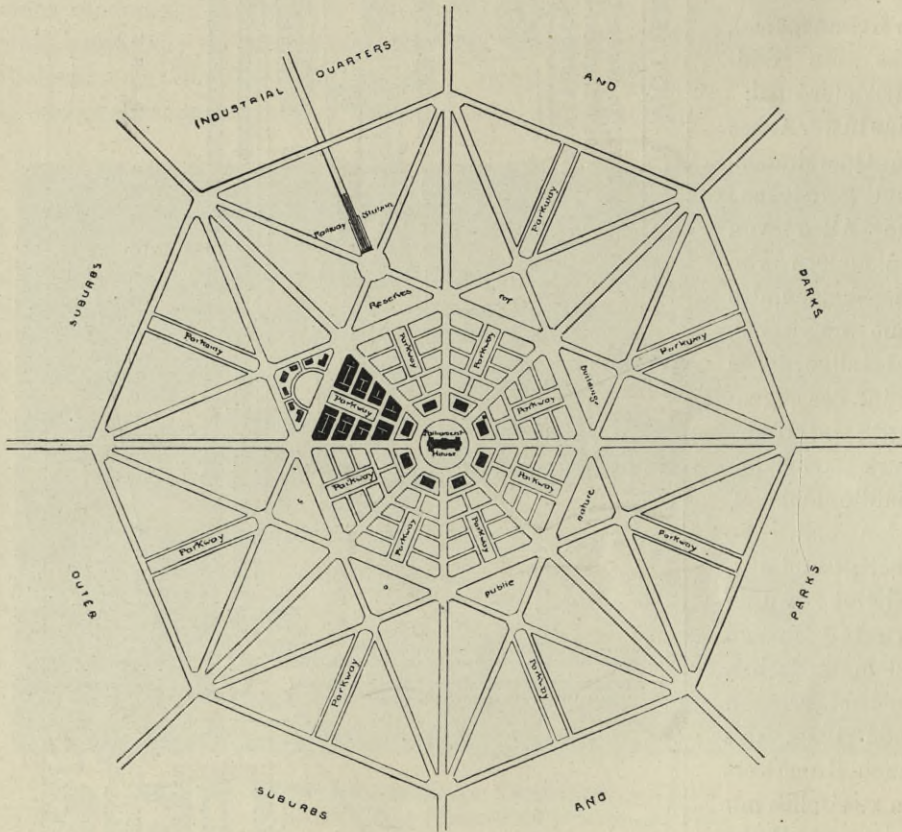


Abb. 51. Entwurf einer australischen Bundesstadt. (Von John Sulvan.)

Aus „Journal of the Royal Institute of British Architects“ 1909.

platze vor dem Buckingham Palast nach Thomas Brocks Entwurf errichtet wird. Der Platz wird durch eine Steinbalustrade und Gitterarchitektur im Anschluß an die des Palastes zu einer Raumeinheit zusammengezogen und gärtnerisch geschmückt. Der künstlerische Vater des Ganzen ist der Architekt Sir Aston Webb.

Nun zum Schluß noch zwei englische Beispiele von Übersee. Zuerst der Vorschlag von John Sulvan für den Plan einer australischen Bundesstadt (Abb. 51)

nach Art eines Spinnengewebes, in dessen Mitte auf einem Strahlenplatze das Parlamentsgebäude sich erheben soll. Die äußeren Dreiecke muß man sich in Blöcke eingeteilt denken, wie die inneren. Der Verfasser rühmt an diesem System eines Stadtplanes die Gewinnung der besten Verkehrslinien und der geringsten Verkehrsfernungen. Dann der merkwürdige Entwurf von Stanley Peach zu einer New City Ocean Port (Abb. 52) an der Samborombon Bay in Argentinien; im Vordergrund der Hafen, zurückliegend die Geschäfts- und Repräsentationsstadt, und weiter nach allen Richtungen das endlose amerikanische Schachbrett.

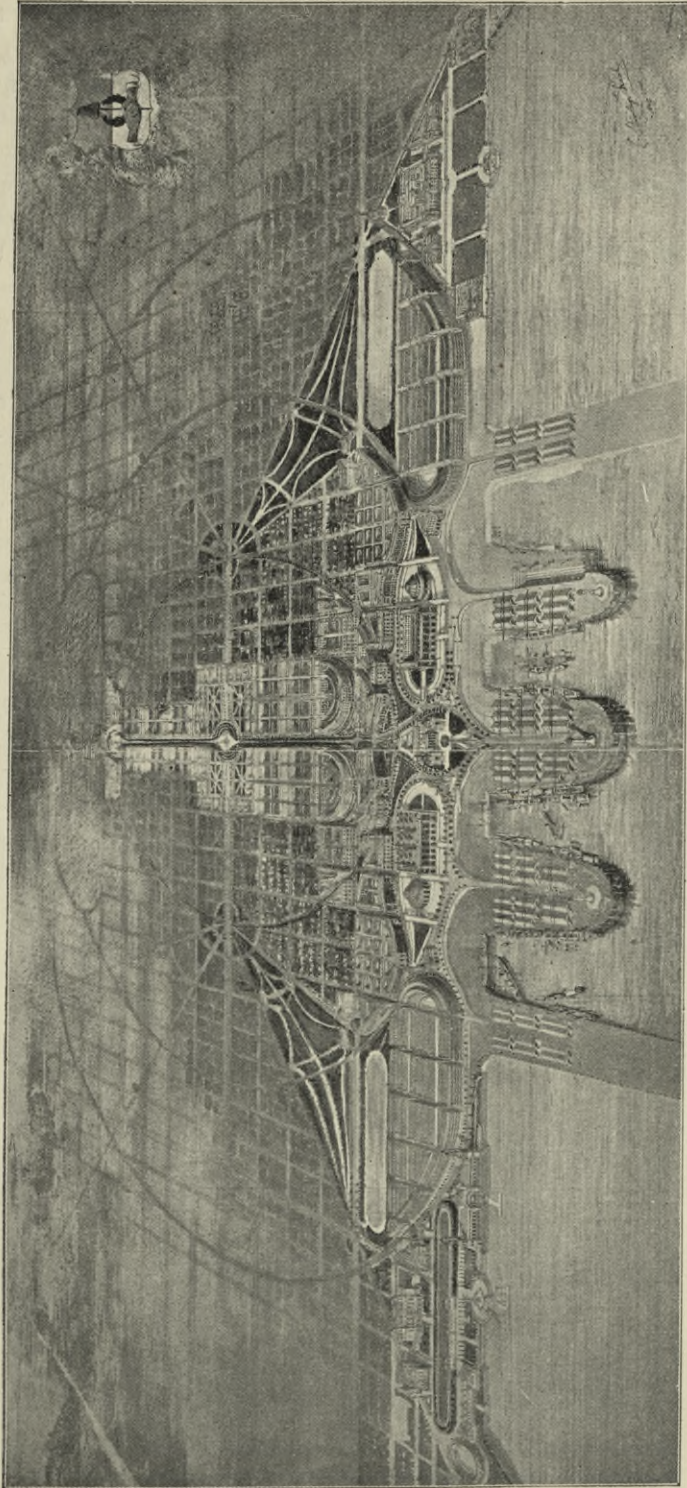


Abb. 52. New City Ocean Port. (Entwurf von Stanley Peach.)

Diese und mehrere andere in der mit dem Londoner Städtebaukongreß verbundenen Ausstellung im Palast der Royal Academy vorgeführte Pläne zu schematischen überseeischen Stadtanlagen, von denen nur noch Karthum im Sudan und Kingston auf Jamaica genannt werden mögen, sind Beispiele derjenigen kunst- und haltlosen Art des englischen Städtebaus, aus welcher herauszukommen ein Hauptbestreben der gegenwärtigen starken Bewegung ist. Ich glaube, m. H., man darf den englischen Fachgenossen zu diesen Bestrebungen aufrichtig Glück und Erfolg wünschen.

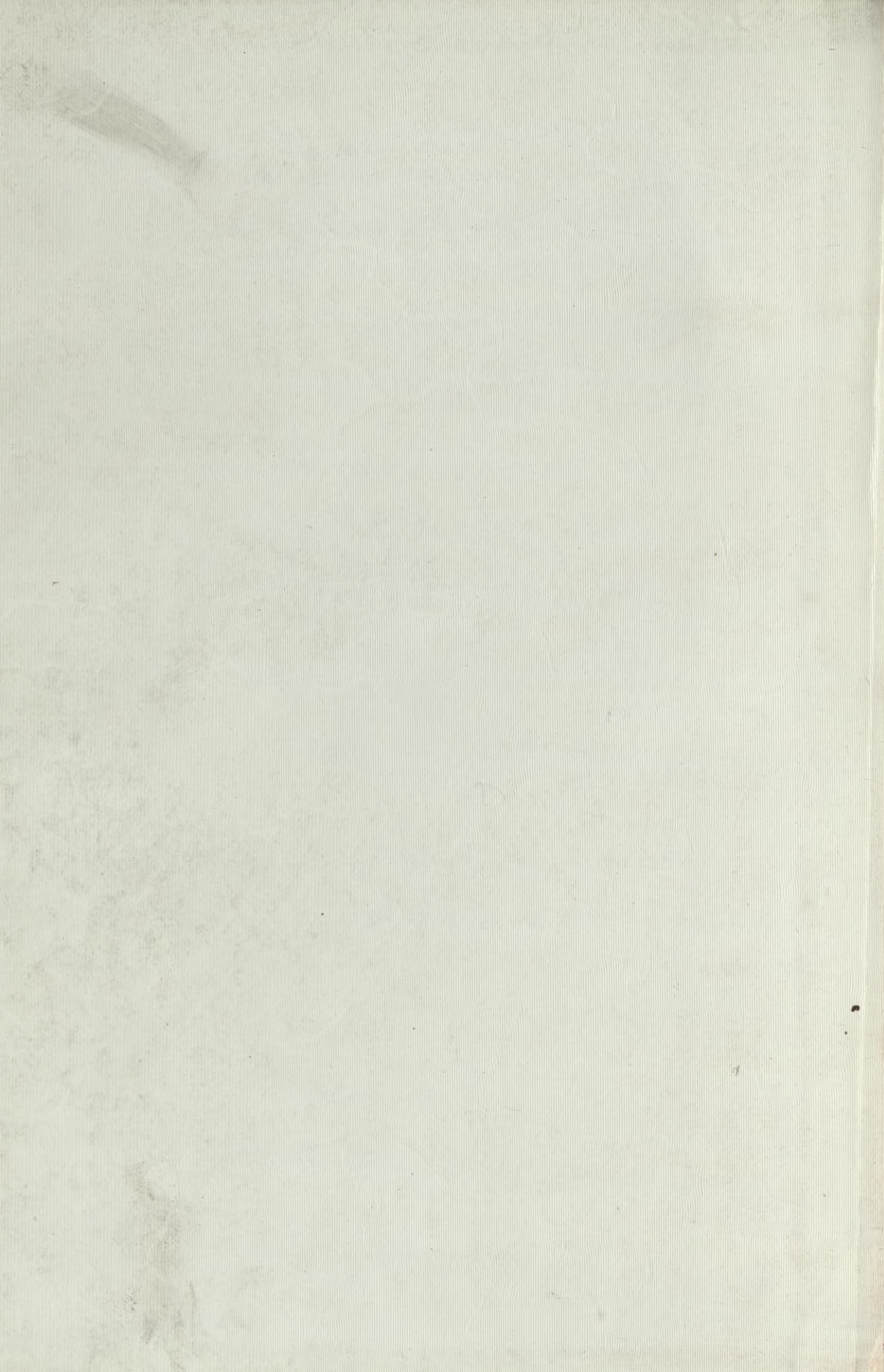


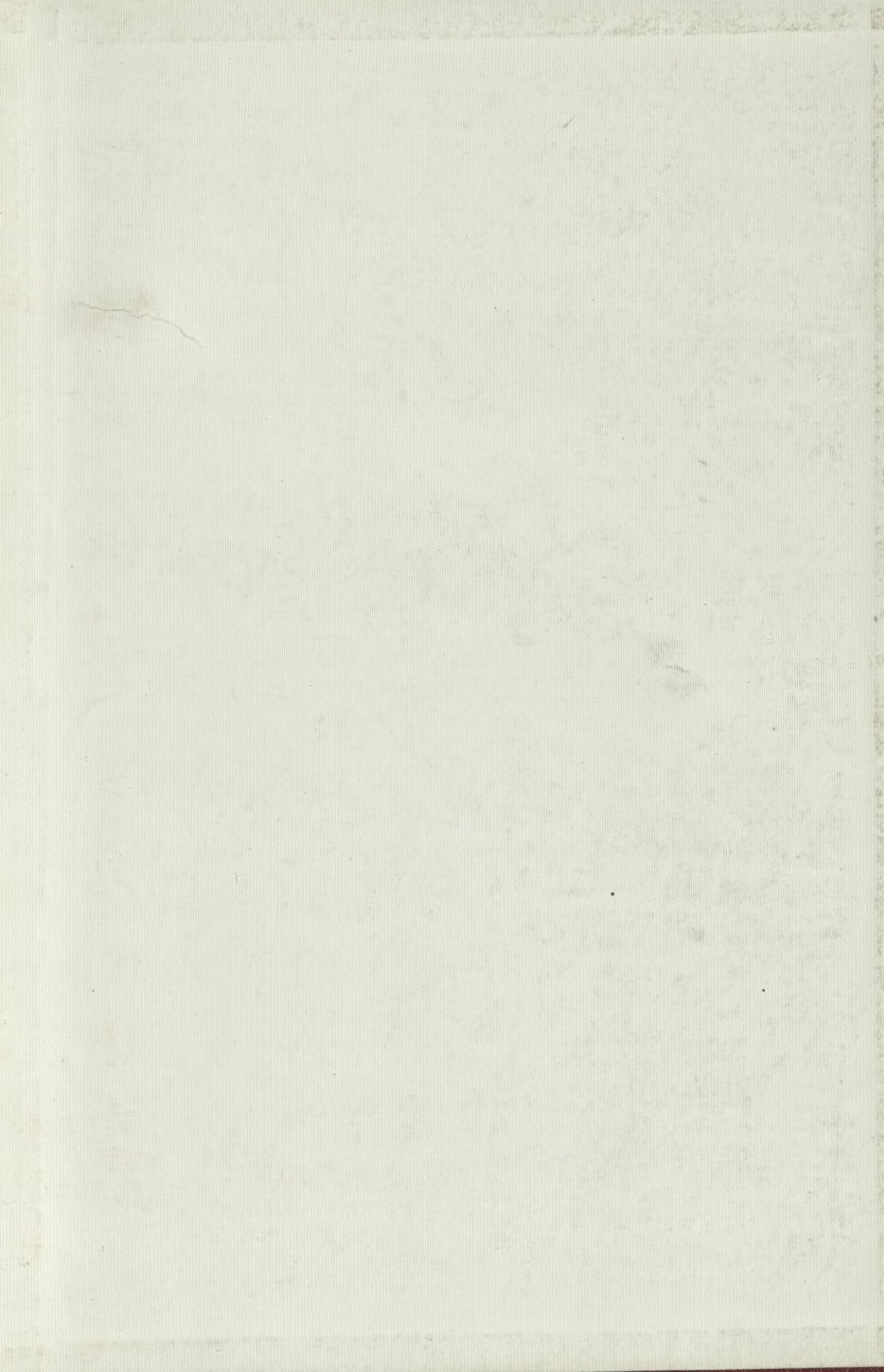












Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000300585

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA



L. inw.

17409

Kdn., Czapskich 4 — 678. 1. XII. 52. 10.000

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-353179

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000318399

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-353180

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000318400

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-353181

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000318401

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-353182

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000318402

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-353183

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000318403

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



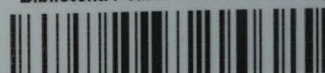
II-353184

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000318404

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-353185

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000318405